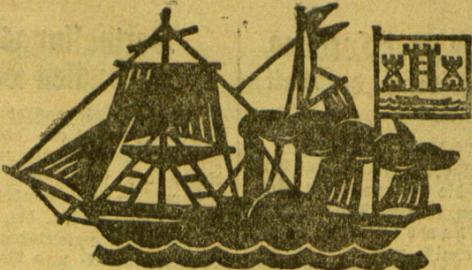


Erst ein täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
 Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen in Deutschland 2,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae
 In Deutschland 2,65 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch
 Streifen, nicht geschlossene Hefen, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine
 Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Nachsendung
 unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
 Erscheinungstermin der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
 Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens
 bis 7/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
 Nr. 480 Expedition und Druckereifonten. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolon-Spalte im Remelgebiet und in
 Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Kleinanzeigen im Remelgebiet und
 Litauen 3.— Litae, in Deutschland 1,50 Rentenpf. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen
 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
 übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
 Kurs von 10 Litae = 11. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
 der Auftraggeber. Gewährte Rabatte kann im Kontofalle, bei Einziehung des
 Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
 werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
 erfolgt. Erfüllungsort ist Remel. Anzeigen für die folgende Nummer
 sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische Anzeigen-
 Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 265

Memel, Mittwoch, den 11. November 1925

77. Jahrgang

Polnische Wirtschaft

Aus Oberschlesien wird uns geschrieben:
 Um die ober-schlesische Bevölkerung seiner
 Zeit zu einer für Polen günstigen Ab-
 stimmung zu veranlassen, wurden für den
 Fall der Zuteilung Oberschlesiens an Polen
 paradiesische Zustände versprochen. Ein
 blühendes Wirtschaftsleben, angenehme Be-
 schäftigung bei hohem Verdienst, Befreiung
 von der allgemeinen Dienstpflicht, Steuerfrei-
 heit und tausend andere schöne Dinge. Das
 Gegenteil ist eingetreten. Politische Kurz-
 sichtigkeit, wirtschaftlicher Dilettantismus und
 nationale Ueberhebung haben auch das zu er-
 reichen verhindert, wozu die vorhandenen
 Vorbedingungen ausgereicht hätten. Die
 Industrie, das Rückgrat des ober-schlesischen
 Wirtschaftslebens, ist rettungslos zu Boden
 gewirtschaftet; die Zahl der beschäftigungs-
 losen Arbeiter ist mit 80 000 nicht zu hoch ge-
 ritten, ein Drittel der Gesamtbevölkerung
 muß aus öffentlichen Mitteln im Winter
 unterstützt werden, die eingeschlagenen Rekruten
 erzählen und schreiben von dem Elend des
 Kasernenlebens, und die zur Uebung ein-
 berufenen Reservisten exerzieren barfuß,
 wenn sie nicht ihre mitgebrachten Stiefel an-
 ziehen. Steuern werden auferlegt und mit
 einer Rücksichtslosigkeit eingetrieben, die eine
 Existenz nach der andern vernichtet.

Es bedarf keines Beweises dafür, daß die
 Deutschen in Polnisch-Oberschlesien dabei die
 Hauptleidtragenden sind. Hinzu kommt noch
 die schamlose Erpressung, die an ihnen von
 ihren geschworenen Feinden, dem Westmarken-
 verein und den Aufständischen, dauernd geübt
 wird. Beide brauchen Geld, viel Geld, für den
 Vernichtungskampf gegen das Deutsche.
 Und da der polnische Staat nicht mehr so
 große Mittel zur Verfügung stellt wie früher,
 die polnischen Hurrapatrioten aber lieber
 reden als zahlen, müssen diejenigen die Mittel
 hergeben, gegen die die Mittel verwendet
 werden, nämlich die Deutschen.

Der Westmarkenverein erfindet unglaublich
 viel und ungläublich geartete Wege dazu.
 Zirkulierende Aktien, öffentliche Samm-
 lungen, Abzüge vom Dienstlohn, Verkauf
 von Blumen und allerlei Abzügen, Ver-
 anstaltung von Lotterien. Der Westmarken-
 verein scheut sich nicht, von Kommunen einen
 bestimmten Teil der Steuereinkünfte zu
 fordern und von Gastwirten einen Aufschlag
 für seine Kasse bei der Aufstellung der Rech-
 nung für die Gäste zu verlangen.

Noch übler treiben es die Aufständischen,
 die in Orts- und Kreisgruppen und im
 schlesischen Bezirksverbande organisiert sind.
 Ein guter Teil von ihnen kennt die Aufstände
 nur vom Hörensagen, allerlei Gefindel hat
 hier Unterschlupf gefunden. Sie haben
 Uniformen und Waffen, sind militärisch
 organisiert, machen unter aktiven Offizieren
 allein oder mit den Truppen gemeinsam mil-
 itärische Uebungen und — brauchen viel Geld.
 Sie wollen von ihrem Beruf als Auf-
 ständische leben. Darum müssen möglichst oft
 Feste gefeiert werden, bei denen man unjont
 essen und trinken kann. Solche Feste lassen
 sich verhältnismäßig leicht einrichten. Es gibt
 deutsche Gewerbetreibende genug, die mit
 Wurst und Gebäck, mit Bier und Schnaps
 handeln. Wenn man da mit freundlichen
 Worten und einem zarten Hinweis auf die
 sonstigen Folgen um eine Spende bittet,
 kommt immer noch genug zusammen. Man
 muß aber auch bares Geld haben. Da ziehen
 sie, gewöhnlich zu zweien, mit einer Kiste von
 Geschäft zu Geschäft, von Haus zu Haus und
 „bitten“ um einen Beitrag für die Arbeits-
 losen, für die Witwen und Kinder der ge-
 fallenen Aufständischen, für die Familien der
 in Deutschland eingesperrten Brüder, für die
 aus Deutschland vertriebenen Märtyrer der
 polnischen Sache, für eine Nachzahlung, für
 einen Auszug, für einen Gedenktag, für ein
 Jahresfest, für eine Fahne, für ein Denkmal
 usw. Unter einem gewissen Betrage, zu dem
 die Opfer vorher eingeschätzt worden sind,
 wird die „freiwillige Gabe“ nicht ange-
 nommen. Die früher mitgeführten Summen-
 knüppel werden jetzt gewöhnlich nicht mehr
 vorgezeigt, aber im Weigerungsfalle wird mit
 bedauernder Miene erklärt, „da müssen wir
 Sie in eine besondere Liste eintragen“. (Hier
 wird nämlich das Deutsche als Verhandlungs-
 sprache zugelassen.) In mancher Versamm-
 lung wird dann mit dem Finger auf solche
 „Satiristen und Polenfeinde“ gezeigt, vor

Die Putschgefahr in Bayern Aufsehen erregende Enthüllungen Emil Ludwigs

* Berlin, 10. November. (Funkpruch.)
 Der Verfasser des Buches über den ehemaligen
 Kaiser Wilhelm II. Emil Ludwig machte gestern
 im Verlaufe eines Vortrages, den er auf einer Ver-
 anstaltung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in
 Berlin hielt, laut „Voss. Zig.“ und „Berl. Tagebl.“
 die Mitteilung, daß genau vor einem Jahr in
 München geplant worden sei, den früheren Kron-
 prinzen Ruprecht auf dem Umwege über die Staats-
 präsidentenschaft zum König zu erheben. Nach An-
 gabe Ludwigs soll damals ein Reichsminister dem
 früheren bayerischen Kronprinzen die Zusicherung
 gegeben haben, daß die Reichswehr sich in diesem
 Falle neutral verhalten und gegen derartige Ver-
 suche nicht einschreiten werde. Der von dem Ober-
 bürgermeister von Nürnberg Dr. Lude informier-
 te Reichspräsident Ebert habe darauf den
 bayerischen Monarchisten deutlich zu verstehen ge-
 geben, daß die Reichswehr sofort eingreifen werde,
 wenn ihre Pläne durchgeführt werden würden.
 Ludwig will in den nächsten Tagen näheres über die
 Angelegenheit mitteilen.

Zu den Veröffentlichungen der „Frankfurter
 Zeitung“ über putschistische Absichten der
 bayerischen Monarchisten bemerkt die Kor-
 respondenz der Bayerischen Volkspartei in einem
 längeren Artikel u. a.: Es soll nicht bestritten
 werden, daß in der bayerischen Politik einige Be-
 unruhigungsgründe vorhanden sind. Man muß aber
 von der entstandenen Beunruhigung alles abziehen,
 was auf feindlicher Wache beruht, und das ist sehr
 viel, vielleicht das meiste. So richtig es ist, daß ein
 großer Teil des bayerischen Volkes sich innerlich
 mit der neuen republikanischen Staatsform nicht ab-
 gefunden hat, so richtig ist auch, daß das bayerische
 Volk in seiner Gesamtheit nichts von gewaltsamen
 Versuchsversuchen wissen will.

Die Nationalsozialisten und die Koffschuppe
 hielten am Sonntag in München, nachdem öffent-
 liche Gedenkscheitern verboten worden waren, eine ge-
 schlossene Trauerfeier für die Gefallenen des
 Hiltersputches von 9. 11. 1923 ab. Nach der ohne
 Zutritt verlaufener Feier vertrieben einzelne
 Gruppen des Koffschuppenverbandes in Braunschweig
 zur Feldherrnhalle zu gelangen, um dort an der
 Stelle des blutigen Zusammenstoßes vom 9. 11. 23
 Blumen niederzulegen. Starke Aufgebote der
 Schutzmannschaft und Landespolizei, die von den
 Nationalisten mit Pfeifrufen empfangen wurden,
 hielten die Demonstranten zurück und drängten die
 mittlerweile entstandenen Ansammlungen in den
 Hofgärten. Der Oboensplatz und die Zugangsstre-
 ßen zu der Feldherrnhalle blieben noch längere
 Zeit für jeden Verkehr gesperrt. Weitere Zwischen-
 fälle ereigneten sich nicht.

Berlin, 10. November. (Funkpruch.) In dem
 Vortrag, den der Schriftsteller Dr. Emil Ludwig
 gestern in der Reichsbannerversammlung hielt,
 hatte er ausgeführt, daß ein Reichsminister ge-
 äußert habe, daß in solch einem Falle die Reichs-
 wehr nicht eingreifen würde. In der Versamm-
 lung wurde Reichsminister Dr. Gessler als
 der bezeichnet, der diese Äußerung getan haben
 soll. Wie nun die „B. Z.“ von zuständiger Stelle
 erfährt, hat Dr. Gessler seit dem Umsturz keinerlei
 Beziehungen zu Ruprecht von Wittelsbach gehabt
 und überhaupt erst aus den heutigen Morgen-
 blättern von der ganzen Angelegenheit erfahren.

Neue Verhaftungen in Italien

* Rom, 9. November. (Funkpruch.) „Messag-
 gero“ meldet aus Avornio: Hier wurden etwa
 50 Personen verhaftet. Unter diesen befinden sich
 mehrere sozialistische Abgeordnete sowie die meisten
 Mitglieder des sozialistischen Gemeinderats.

dem geschäftlichen Verkehr mit ihnen gewarnt
 und die Vernehmung in die „brandenburgische
 Sandwüste“ empfohlen. Gelegentliche Ueber-
 fälle und Bombenwürfe geben der Sache
 weiteren Nachdruck. Das Erpressergeschäft ist
 einträglich, denn nur wenige Deutsche haben
 den Mut, den Banditen die Tür zu weisen.
 Doch nicht genug damit. Wer sich eine gewisse
 Zeit ohne offenen Widerpruch auf diese Weise
 schöpfen läßt, wird von der Verbandsgruppe
 der Aufständischen, die ihn „in Behandlung
 genommen“ hat, zum „Ehrenmitglied“ er-
 nannt, womit natürlich die Verpflichtung zur
 Zahlung eines regelmäßigen Beitrages ver-
 bunden ist. Gelingt auch dieser Trick, dann
 kommt eines schönen Tages ein „Diplom“,
 das mit einigen hundert Ploty einzulösen ist

Die schwierige Finanzsanierung Frankreichs

Paris, 10. November. (Funkpruch.) Gestern
 abend haben die sozialistischen Abgeordneten Blum
 und Debouze beim Kammerpräsidenten Herriot mit
 dem Budgetminister und dem Innenminister über
 die innerhalb des Kammerausschusses der Finanzen
 entstandenen Schwierigkeiten verhandelt. Diese
 sind besonders groß, seitdem der sozialistische In-
 terventionsantrag Kurjol zurückgewiesen wurde. Da-
 mit ist der Grundlag der direkten Besteuerung
 des Kapitals beseitigt worden. Es wird all-
 gemein angenommen, daß das Kabinett heute im
 Verlaufe der Kammeritzung versuchen wird, die
 Lage zu klären durch die Einbringung einer schlei-
 nigen Interpellation, durch die im Plenum der
 Kammer eine allgemeine Aussprache über die
 Finanzierungspläne der Regierung stattfinden
 kann. — Die radikale Fraktion nahm eine Ein-
 schüftung an, das Finanzprojekt Painlevés als
 Diskussionsbasis anzunehmen und der Regie-
 rung keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Ein Friedensunterhändler Abd el Krim

„Havas“ berichtet aus Tanger, der englische
 Hauptmann Gardiner, der seit zwei Jahren einer
 der intimsten Ratgeber Abd el Krims ist, ist aus
 dem Abgebiet in Tanger eingetroffen. Es geht das
 Gerücht, daß auch mehrere Risseute sich an seiner
 Seite befänden, und daß er beauftragt sei, für die
 Risseute Friedensverhandlungen einzulei-
 ten. Generalresident Steeg erklärte dem Son-
 derberichterstatter des „Matin“ in Rabat, daß er
 keine offiziellen Absichten Abd el Krims empfan-
 gen habe. Es seien verschiedene Leute bei ihm ge-
 wesen, doch hätten sie niemals behauptet, offizielle
 Absichten zu sein. Wenn es dieser oder jener
 einmal behauptet hätte, so hätte er es zweifellos
 nur getan, um sich den Anschein von Wichtigkeit zu
 geben, der ihm tatsächlich nicht zugekommen sei.
 Welche Befugnis hätte er, Steeg, übrigens, mit
 solchen Absichten über den Frieden zu verhan-
 deln? Das übersteige seine Kompetenzen. Man
 befände sich ja zudem garricht im Zustande eines
 erklärten Krieges. Daher bedeute der Friedens-
 schluß nur eine Einstellung der Feindseligkeiten.
 Die Franzosen würden sich nicht abfinden ver-
 halten, wenn ihr Nachbar auf den Krieg verzichten
 wolle. Sie würden ihn nicht daran hindern und
 dann würde der Frieden wieder in die Erscheinung
 treten, ohne daß diplomatische Protokolle zu unter-
 zeichnen seien.

Französische Strafrecht

* Damasus, 9. November. Drei Araber, die an
 dem Ueberfall auf einen Transport nach Bagdad
 teilnahmen, bei dem ein französischer Hauptmann
 getötet und mehrere andere französische Soldaten
 verwundet wurden, sind öffentlich gehängt
 worden. Jede Leiche trug ein großes die Einzel-
 heiten des Verbrechens enthaltendes Plakat.

Die deutsch-englischen Handelsvertrags- verhandlungen

* London, 10. November. (Funkpruch.) Die
 Konferenz der deutschen und britischen Delegierten
 zur Erörterung des deutsch-englischen Handelsver-
 trages hielt gestern ihre erste Sitzung ab. Es fand
 eine Vorbesprechung über gewisse von der deutschen
 Delegation aufgeworfene Fragen statt. Weitere
 Sitzungen wurden vereinbart. Der „Times“ zu-
 folge werde erwartet, daß die Konferenz etwa eine
 Woche dauern werde.

Deutschlands Kampfschiffe gegen Spanien

* Berlin, 9. November. (Funkpruch.) Nach aus
 Madrid eingegangenen Nachrichten sind die wirt-
 schaftlichen Maßnahmen Spaniens gegen Deutsch-
 land in der Winternacht zwischen Sonntag und
 Montag in Kraft getreten.

und das die Berechtigung gibt, um nicht zu
 knappe Darlehen angegangen zu werden. Mündlich,
 schriftlich, telephonisch werden die armen Opfer
 drangaliert und zur Verzweiflung getrieben.
 Eine Abwehr ist unmöglich, denn der Staatspräsi-
 dent und andere hohe Beamte unterschreiben als
 Ehrenvorsitzende Aufrufe des Westmarkenvereins,
 der das tut, was man oben klar wünscht, aber nicht klar
 befiehlt, und die Aufständischen sind die Hand-
 langer des Westmarkenvereins. Kein Polizeibe-
 amter und kein Staatsanwalt wird sich unter
 solchen Umständen — eines Deutschen wegen! —
 die Finger verbrennen lassen.
 Findet sich in der ganzen Welt keine
 Organisation, die gegen diese Methoden, gegen
 diese Kulturshande etwas unternimmt?!

Die bedeutungslose Chamberlain- Rede / Milderungen vom Waffen- stillstandstag ab / Painlevés Schwierigkeiten

as. Berlin, 10. November. (Priv.-Tel.)

Die gestrige Rede des englischen Außenministers
 Chamberlain hat noch nicht, wie man hier er-
 wartete, Mitteilungen über die Milderungen
 im Besatzungsregime, die als Rückwirkungen
 des Vertrags von Locarno eintreten sollen,
 gebracht. Chamberlain hat sich vielmehr darauf be-
 schränkt, zu erklären, daß das, was noch zu tun
 übrig bleibe, in demselben Geiste getan werden
 müsse, der die Locarno-Konferenz beherrschte.
 In Deutschland ist man allmählich gegenüber
 solchen Worten etwas misstrauisch geworden, wozu
 die Behandlung der Frage der Räumung
 Kölns nicht unwesentlich beigetragen hat und wo-
 zu ferner die Tatsache ihr Teil hinzu tut, daß zwar
 von den Alliierten eine Verminderung der Be-
 satzungstruppen in Aussicht genommen ist, daß aber
 der deutsche Wunsch, daß die Besatzungstruppen nicht
 die Friedensgarnisonstärke der deutschen Trup-
 pen im gleichen Gebiet überschreite, nicht erfüllt
 wird. „Daily Telegraph“ bestätigt nun die schon
 wiederbegebene Ansicht, daß im übrigen am
 Tag des Waffenstillstandes, am 11. Novem-
 ber, die Alliierten Gelegenheit nehmen werden, die
 zwischen London, Brüssel und Paris vereinbarten
 Milderungen des Besatzungsregimes anzukündigen.
 Damit wäre dann eine gewisse Klärung der außen-
 politischen Lage erreicht, wenn auch betont werden
 muß, daß neben der Milderung des Besatzungs-
 regimes noch andere Rückwirkungen erwartet
 werden. Das gilt vor allem für die deutsche Luft-
 schiffahrt. Es wird denn auch gemeldet, daß die
 Vorkonferenz eine neue Note an Deutsch-
 land vorbereite, die eine wesentliche Milderung der
 Beschränkungen der deutschen Luftfahrt bringen
 soll. Doch sollen die jetzt bestehenden Begriffs-
 bestimmungen durch ein ziemlich kompliziertes
 Kontrollsystem ersetzt werden. Angeblich soll in
 dieser Note auch der deutsche Wunsch nach Erhal-
 tung der Zeppelinwerft nach erhalten werden.
 Man wird zunächst einmal abwarten müssen, wie
 diese Note tatsächlich aussieht.

Immerhin dürfte der Reichstag Ende November
 einen völligen Ueberblick über die Auswirkungen
 des Vertrags von Locarno sich zu machen in der
 Lage sein. Der Reichspräsident Ebert hat
 gestern, wie schon angekündigt wurde, den Reichs-
 tagler aufgerufen und er hat auch schon gestern mit
 parlamentarischer Sitzung begonnen. In unter-
 richteten Kreisen geht dabei die Auffassung ganz all-
 gemein dahin, daß der Reichstag erst am 23. No-
 vember seine Arbeiten aufnehmen wird, da wegen
 der Parteitage eine frühere Einberufung ungewis-
 slich, wenn nicht gar unmöglich ist. Der Reichs-
 rat des Reichstags wird sich mit dieser Frage noch
 zu beschäftigen haben, doch glaubt man allgemein,
 daß eine Entscheidung in dem Sinne fällt, daß erst
 am Montag, den 23. November die Verhandlungen
 beginnen.

Im übrigen entsteht die Frage, ob nicht die ganze
 politische Situation erneut eine Komplikation durch
 die Vorgänge in Frankreich erfährt. Der Kampf
 um das Finanzierungsprogramm in
 Frankreich gestaltet sich außerordentlich schwierig.
 Die Lage ist keineswegs klar geworden. Einer-
 seits wollen alle Parteien eine Inflation vermeiden,
 andererseits wollen die rechts von den Sozialisten
 stehenden Parteien keine Kapitalabgabe, und die
 Regierung ihrerseits lehnt entschieden das Annehmen
 ab, die demnächst fällig werdenden Bonds der Natio-
 nalen Verteidigung zu konsolidieren. Die Möglich-
 keit, einen Ausweg zu finden, der die Finanzkrise
 beseitigen kann, wird demit immer geringer, und es
 ist bei dem augenblicklichen Stand der Dinge durch-
 aus möglich, daß auch das zweite Kabinett Painlevés
 ebenso wie das erste und wie das vorher gewesene
 Kabinett Herriot an dieser Klippe scheitert. Die
 Kammer selbst wird sich erst voraussichtlich am
 Donnerstag mit den Finanzfragen beschäftigen
 können. Die für gestern in Aussicht gestellte Erör-
 terung mußte verjagt werden, weil der Finanz-
 auschuß seine Beratungen noch nicht abgeschlossen
 hatte.

Sür eilige Leser

Anläßlich des Guildhall-Banketts hielten die englischen
 Minister Neben über Locarno.
 Die Stellung des Kabinetts Painlevés ist wegen der Frage
 der Finanzsanierung wieder schwierig geworden.
 Der Schriftsteller Emil Ludwig hat Aufsehen erregende
 Enthüllungen über Putschabsichten in Bayern gemacht.

Keine litauisch-polnisch-russische Konferenz

Die Sowjetregierung in Kowno teilt mit, daß die Meldung, wonach sich die Sowjetregierung an die litauische Regierung mit dem Vorschlag gewandt habe, eine polnisch-litauisch-russische Konferenz in Sachen der Schifffahrt auf dem Njemen einzuberufen, nicht den Tatsachen entspricht.

Der Durchgangseisenbahnverkehr von Deutschland nach Rußland

* Königsberg, 8. November. Dem Vernehmen nach hat der Durchgangseisenbahnverkehr mit Rußland, der seit Beginn des Krieges vollständig verstört war, jedoch durch den neuen Tarif im Transit über Litauen und Lettland wieder in Gang gekommen ist und in der Richtung von Deutschland nach Rußland mit dem 1. September, in der Richtung von Rußland nach Deutschland mit dem 1. Oktober eingeleitet hat, bereits die ersten tausend Waggons überschriftet.

Die „Pressefreiheit“ in Litauen

Die litauische Regierung hat eine Vorzensur für ausländische Zeitungen eingeführt. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß in der letzten Zeit in der ausländischen Presse eine Reihe Artikel erschienen seien, die sich gegen Litauen gerichtet hätten. Die in Litauen erscheinende Zeitung „Sewonija“ unterliegt bereits dieser angeordneten Vorzensur.

Auf Befehl des Ministers des Innern sind die litauische Presse und die Verbreitung des „Berliner Tageblatts“ und der „Litauer Allgemeinen Zeitung“ verboten worden. Das „Berliner Tageblatt“ ist vorläufig bis zum 15. Dezember verboten, für die „Litauer Allgemeine Zeitung“ ist kein Termin angegeben. Das Verbot ist erlassen worden, weil in den genannten Zeitungen angeblich litauenfeindliche Artikel, die zu den Wahlen Stellung nehmen, erschienen sind.

In Schaulen wurde der verantwortliche Redakteur der Zeitung „Darbininku Balsas“ wegen Verherrlichung von Artikeln, die sich gegen die herrschende Macht in Litauen richten, verhaftet und in das Kreisgefängnis eingeliefert. Der „Darbininku Balsas“ ist ein Organ der Sozialdemokratischen Partei Litauens.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Litauen hat die Genehmigung erteilt, eine direkte Telegraphenverbindung zwischen Moskau und Berlin über Litauen einzurichten. Es erwartet daraus einen Gewinn von einer Million Lit.

Die von Berlin zurückgekehrte Delegation der Jüdischen Zentralbank hat am Sonntagabend in Kowno ihren Bericht in dem Komitee der Zentralbank abgegeben. Hiernach ist es gelungen, von den ausländischen Banken ein Moratorium zu erreichen und Kredite zu bekommen, so daß nunmehr mit der Zusammenziehung der seitens der litauischen Kaufmannschaft gezeichneten Summen begonnen wird.

Der stellvertretende litauische Staatspräsident und Seimpräsident Petrusis sandte anlässlich der Wiederwahl des litauischen Staatspräsidenten Tschalka ein Glückwunschtelegramm an den Präsidenten Lettlands.

1. Sitzung des deutschen Kulturrats in Estland

Nachdem der Beschluß des deutschen Kulturrats in Estland über die Verwirklichung der kulturellen Autonomie von der estländischen Regierung bestätigt worden war, trat der Kulturrat am 8. November zu seiner ersten ordentlichen Sitzung im Museumsaal des Domes zu Reval zusammen.

Auf der Tagesordnung standen Wahlen in die Kulturverwaltung, des Präses und der Sekretäre der Ausschüsse. Die Anzahl der Verwaltungsglieder wurde auf fünf festgelegt: für Schulfragen, allgemeine Kulturfragen, Finanzen, Kataster- und Rechtsfragen. Sämtliche Verwaltungsglieder stehen ehrenamtlich zur Disposition. Der Präses erhält eine Entschädigung von 300 000 Mark jährlich für seinen Zeitaufwand.

Das Geschichtliche zuerst die Wahl der Mitglieder der Kulturverwaltung vor und hierauf ist aus der Wahl dieser Mitglieder der Präses zu wählen. Da dieses inopportun scheint, weil es wünschenswert ist, daß der Präses vorher einen Konnex mit seinen zukünftigen Kabinettsmitgliedern gewinne, wurde auf den Antrag Gasselblatts vorher ein Vertrauensmann gewählt, der durch vorherige Besprechungen mit den Mitgliedern des Kulturrats die Befehung der Verwaltungssysteme klären soll. Als ein solcher Vertrauensmann erhielt sich Koch 26 und Dehio 13 Stimmen. Hierauf wurde Koch mit 35 Stimmen pro, 2 kontra und 3 Stimmentaltungen gewählt. Nach einer Mittagspause stellte Koch fünf Mitglieder der Verwaltung als Vorschläge der fünf Ausschüsse vor. Gewählt wurden: zum Vorsitzenden des Ausschusses für allgemeine Kulturfragen — Baron Maybell mit 32 Stimmen, zum Vorsitzenden des Finanzausschusses Koch mit 34 Stimmen, des Katasteraussschusses Bruno Meyer mit 27 Stimmen, des Ausschusses für Rechtsfragen von Wetter-Rosenthal mit 30 Stimmen.

Da der als Präses des Schulausschusses vorgeschlagene Pantenius die Wahl unerwarteterweise ablehnte, wurde die Präsidentenwahl unmöglich und man vertagte sie bis zur Wahl des fünften Verwaltungsgliedes. Zum temporären Präsidenten wurde Koch gewählt, der eine kurze Programmrede über Schul- und Steuerpolitik hielt. Ferner wurde beschlossen, die Sekretäre nicht zu wählen, sondern anzustellen. Hierauf fanden die Wahlen in die Ausschüsse statt. (Rig. Adsch.)

Am den Thron Persiens

Der abgelehnte Schah von Persien, der sich schon seit vielen Jahren in Paris aufhält, erklärte einem Vertreter des „Matin“, daß er gegen den Staatsstreich Protest erhebe. Er werde sämtliche jetzt oder künftig von dieser oder ähnlichen Regierungen vorgenommene Handlungen für null und nichtig annehmen und sein Recht auf den Thron Persiens aufrecht erhalten.

Englands Minister über Locarno Der Geist von Locarno bringt der Welt den Frieden

* London, 10. November. (Zuspruch.)

Gestern hielten die englischen Minister auf dem Guildhall-Bankett an dem die diplomatischen Vertreter der Länder teilnahmen, längere Reden insbesondere über Locarno. Chamberlain führte u. a. aus: Wenn die Ergebnisse von Locarno mit so allgemeiner Zustimmung begrüßt worden sind, so war das deshalb, weil die Verträge von Locarno einem von der ganzen Welt tiefgefühlten Bedürfnis entsprachen. Ich vertraue darauf, daß die Locarno-Verträge von sämtlichen beteiligten Ländern unterzeichnet werden, denn kein Staatsmann kann vor der Geschichte die Verantwortung dafür übernehmen, daß der Becher der Hoffnung, den die Ergebnisse von Locarno darstellen, zurückgewiesen wird. Die Welt bedarf des Geistes von Locarno, und diese Konferenz ist ein Anfang und nicht ein Abschluß gewesen. Ich hoffe, der Geist von Locarno wird auch in der chinesischen Zollkonferenz gegenwärtig sein, die dem fernen Osten schließlich den Frieden bringen wird.

Der Staatssekretär für Luftfahrtwesen Sir Pearce sagte unter anderem: Während der letzten 12 Monate ist die britische Luftverteidigung wesentlich verstärkt worden und zwar nicht nur bezüglich der Quantität und der Ausrüstung, sondern auch durch Ausstattung der Territorials mit Flugzeugen. Bis hierher hat durch die Entwicklung des Fliegens die Welt wenig mehr gewonnen, als die Luft den furchtbarsten Formen der modernen Kriegsführung zu eröffnen. Soll die Luft ein Gebiet für eine alles zerstörende Erfindung bleiben? Dies sind die Fragen, die uns zu der Hoffnung veranlassen, daß mit dem neuen Abkommen von Locarno sich über Europa „neue atmosphärische Bedingungen“ ausbreiten, die Folgen des Krieges verschwinden und ein heiterer und klarer Himmel erscheint.

Der erste Seelord, Lord Beatty erklärte u. a.: man brauche die Geschichte nicht weiter zu durchsuchen, um zu erkennen, daß die Gefahr nach allen großen englischen Kriegen der Vergangenheit gekommen sei, und daß die Geschichte sich immer wiederhole. Es sei daher gut, an die Tatsachen zu erinnern, die den Bestand einer angesehenen britischen Flotte heute fördern.

Premierminister Baldwin erklärte: Die Regierung habe alles getan, was sie tun konnte, um die Ruhe und den Frieden in der ganzen Welt und zu Hause herzustellen und Bedingungen herbeizuführen, die den Handel fördern. Seiner Ansicht nach sei man der Einerrichtung der Friede dieser Bemühungen wesentlich näher, als es noch vor einem Jahr der Fall war. Nichts sei dazu angeht, diesen Prozess zu beschleunigen, als das Werk der Verständigung, das Chamberlain unternommen habe.

Räumung der nördlichen Rheinlandzone am 1. Dezember

Der deutschen Regierung ist am Sonnabend die Antwort der Vorkonferenz auf die letzte deutsche Note in der Entwaffnungsfrage zugegangen. Die Antwort bestätigt die sachlichen Angaben der deutschen Note über den Stand der Entwaffnungsfrage. Wegen einiger Einzelpunkte, die deutschseits noch als offen bezeichnet worden waren, hat die Vorkonferenz die deutsche Regierung aufgefordert, neue Vorschläge zu machen. Dabei hat die Vorkonferenz erklärt, daß sie nach Empfang der deutschen Vorschläge in der Lage wäre, den endgültigen Termin für die Räumung der nördlichen Rheinlandzone festsetzen zu können und zwar in der Weise, daß die Räumung am 1. Dezember zu beginnen habe.

Dr. Stresemann über seine Dresdener Äußerungen

Der deutsche Reichsaussenminister Dr. Stresemann läßt folgende Erklärung veröffentlichen: Anlässlich eines Vortrages bei einem Presseempfang in Dresden sind in der Berliner Börsenzeitung Veröffentlichungen erschienen, denen gegenüber ich folgendes festzustellen habe: Nach der Berliner Börsenzeitung hätte ich bei diesem Presseempfang über Äußerungen gesprochen, die der frühere Reichsminister Schiele in einer Sitzung des Kabinetts gemacht hätte, sowie über Vorgänge, die sich an seine Verabschiedung vom Kabinettsrat knüpfen hätten. Tatsächlich habe ich in meinem Vortrag bei der Presse und in der anschließenden Diskussion, in der ich auf Anfragen aus Kreisen der Pressevertreter antwortete, den Namen des Herrn Reichsministers Schiele überhaupt nicht genannt und mich mit irgend welchen Vorgängen in einer Kabinettsitzung nicht befaßt. Ueber meine Äußerungen sind zwei penesapographische Niederschriften vorhanden, deren Wortlaut dies klar erweist. Im übrigen hat der Verfasser des in der Berliner Börsenzeitung abgedruckten vertraulichen Berichtes von sich aus einem Beamten der Presseabteilung der Reichsregierung die Erklärung abgegeben, daß ich die Äußerungen, die sich in seinem Bericht befinden, nicht getan hätte. Die gegenteiligen Behauptungen sind sonach als vollkommen unwahr und erfunden zu bezeichnen.

Die Schwierigkeiten der China-Zollkonferenz

Der Vertreter der „Times“ in Peking schreibt zur chinesischen Zollkonferenz: Die wirkliche Schwierigkeit der chinesischen Vorschläge liegt darin, daß die Peking-Regierung zwar Abmachungen unterschreiben, aber nicht garantieren kann, daß die Provinzen gehorchen oder, wenn sie dies versprechen, ihr Versprechen halten werden. Mehr als die Hälfte der Provinzen ist in offenem Aufruhr gegen Peking. Vom Rest handelt die Mehrheit nach eigenem Gutdünken unter militärischen Führern, die keine Achtung vor den an den Peking-Verhandlungen beteiligten Politikern haben.

Nach einer Havasmeldung aus Saigon ist der Kaiser von Annam gestorben.

Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer

Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer trat am Freitag zu einer Tagung zusammen. Der Sitzung wohnten u. a. auch die Vertreter der fünf deutschen Verbände, die sich der Internationalen Handelskammer als Mitglieder angeschlossen haben, nämlich der Deutsche Industrie- und Handelstag, der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, der Reichsverband der Deutschen Industrie und der Zentralverband des Deutschen Großhandels. Der Vorsitzende der Internationalen Handelskammer, Dr. Leaf, Direktor der Westminster Bank, begrüßte die deutschen Vertreter und teilte die Gründung einer Gruppe für Deutschland innerhalb der Internationalen Handelskammer mit. Die Annahme der deutschen Vertreter, so führte Dr. Leaf weiter aus, sei ein bereites Zeichen des Willens zum Frieden. Es sei seine feste Überzeugung, daß die Internationale Handelskammer einen wichtigen Anteil an der Förderung des Friedens hat durch ihr Bestreben, die Streitpunkte, die sich notwendigerweise ergeben, in Freundschaft auszugleichen.

Der Präsident des deutschen Industrie- und Handelstages, Franz v. Mendelssohn, dankte im Namen der deutschen Vertreter für die freundlichen Worte des Vorsitzenden und betonte, daß die Vertreter der deutschen Wirtschaft bereit seien, das Kapitel des Krieges zu schließen und ein neues, das der internationalen Zusammenarbeit mit schreiben zu helfen. Franz v. Mendelssohn begrüßte es als ein glückliches Vorzeichen hierfür, daß diese Tagung stattfindet, kurz nachdem sich europäische Staatsmänner zusammgefunden haben, um die Grundlagen für diesen Frieden zu schaffen. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Entschlüsse dieser Woche den Regierungen aller beteiligten Länder ermöglichen werden, dem Vertrag von Locarno zuzustimmen. Deutschland sei bereit, mit Ernst und Eindringlichkeit an den großen wirtschaftlichen Problemen mitzuarbeiten. Nicht nur für Deutschland in der Sonderstellung seiner Verpflichtungen allein, sondern für alle Länder gelte die Notwendigkeit, auch auf eine Wiederannäherung der Nationen im internationalen Güterverkehr hinzuwirken. Franz v. Mendelssohn schloß mit der Hoffnung, daß der Beitritt Deutschlands zur Internationalen Handelskammer nicht nur ein Meilenstein auf dem Wege der Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft, sondern auch ein Meilenstein auf dem Wege der Verständigung mit Frankreich sei.

Athen kündigt seine Handelsabkommen

* Athen, 9. November. (Zuspruch.) Die griechische Regierung hat durch eine Zirkularnote alle von ihr abgeschlossenen provisorischen Handelsabkommen am 7. November gekündigt. Das deutsche Abkommen läuft, da eine dreimonatige Frist abgelaufen ist, am 7. Februar nächsten Jahres ab.

Schiedsgericht im Fall Graf

Der Berichterstatter der Kölnischen Zeitung in Brüssel erfährt, daß die deutsche und belgische Regierung sich dahin geeinigt haben, die infolge der Ermordung des belgischen Leutnants Graf entstandenen Meinungs- und Urteilsverschiedenheiten dadurch beizulegen, daß ein Ausschuss gebildet wird, dem je ein deutsches und ein belgisches Mitglied des ständigen deutsch-belgischen Schiedsgerichts in Paris sowie ein Neutraler (Schweizer) angehört. Der Ausschuss wird die Prozedurgänge von Lachen und Stettin untersuchen und danach entscheiden. Die Untersuchungen sollen alsbald beginnen. Diese Regelung bedeutet nach dem bisher grundsätzlich ablehnenden Verhalten Belgiens ein Entgegenkommen und beruht augenscheinlich auf dem Bestreben der gegenwärtigen belgischen Regierung, insbesondere des Außenministers Vandervelede gemäß den Versprechungen und dem Geist von Locarno die Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien zu entspannen.

Urteil im Prozeß wegen der Landespfandbriefanstalt

Nach 1½ stündiger Begründung wurde am Freitag im Prozeß wegen der Landespfandbriefanstalt das Urteil verkündet. Der Angeklagte Lehning wurde wegen Fälschung öffentlicher Urkunden im Umfange von vier Monaten Gefängnis, die in 300 Mark Geldstrafe umgewandelt werden; der Angeklagte Sibers wegen des gleichen Vergehens zu 20 Monaten Gefängnis, die in eine Geldstrafe von 3500 Mark umgewandelt werden und wegen Betrug zu 1500 Mark Geldstrafe; der Angeklagte v. Ehdorf zu 9 Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe und wegen Untreue zu zwei Monaten Gefängnis, die in 1500 Mark Geldstrafe umgewandelt werden; der Angeklagte v. Karstedt wegen fortgesetzter Untreue in Lateinheit mit Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe, und wegen Untreue zu zwei Monaten Gefängnis, die in eine Geldstrafe von 1500 Mark umgewandelt werden; der Angeklagte v. Carlowitz wegen des gleichen Vergehens zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Den Angeklagten Ehdorf und Karstedt wird nach Verbüßung von 5 Monaten und dem Angeklagten Carlowitz nach Verbüßung von weiteren drei Monaten der erkannten Strafe Strafaufsetzung mit Aussicht auf Begnadigung auf drei Jahre gewährt.

Kurze Nachrichten

Die amerikanische Regierung hat nunmehr bei dem obersten Gerichtshof in Washington ein Verfahren eingeleitet, um den Verkauf der beschlagnahmten deutschen Farbstoffpatente an die Chemical Foundation für ungültig erklären zu lassen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben die neue Staatsgewalt in Persien offiziell anerkannt.

Internationaler Bergarbeiterverband. Der Exekutivrat des internationalen Bergarbeiterverbandes ist am Montag in Paris zusammengesessen.

Neues vom Tage

26 000 Mark bei der Stationstasse in Oppeln unterschlagen.

Die „Dresdener Zeitung“ meldet aus Oppeln: Der bei der Stationstasse des Hauptbahnhofes in Oppeln beschäftigte Eisenbahnersekretär Modiolowski ist verhaftet worden. Er hat anscheinend unter Beihilfe eines Betriebsassistenten, der gleichfalls verhaftet wurde, aus der Stationstasse nach und nach 26 000 Mark unterschlagen.

Vatermord durch eine Wahnstimmung

Die grausige Tat einer Wahnstimmung hält die Bewohner der Ortschaft Bagnitz im Kreise Tüchel in Aufregung. Dort wurde der auf einem Ausban wohnende, über 80 Jahre alte Altkleriker Bialke von seiner in den 30. Jahren lebenden unverheirateten Tochter, die gemütkrank ist, ermordet. Der alte Mann folgte der Tochter in den Stall, da sie sich in großer Erregung befand. Als er sie an den Arm faßte, stürzte sie sich auf den Vater und würgte ihn solange, bis er seinen Geist aufgab; dann kratzte sie ihm noch die Augen aus. Sonderbar ist, daß die Söhne des Ermordeten die Tat ruhig geschehen ließen, da sie hinzugekommen waren, aber nicht einschritten. Die erst am nächsten Tage benachrichtigte Polizei fand die Irre in einem Hühnerstall eingesperrt vor und brachte sie nach Tüchel in Untersuchungshaft.

Großer Diebstahl in Rathenow

In der Nacht zum 30. Oktober wurden auf dem Bahnhof Rathenow aus der Packkammer des Postamtes etwa 50 000 Mk. bares Geld in gebündelten 10 Mk.-Scheinen und eine Anzahl von Einschreibebriefen, deren Wert noch nicht festgestellt ist, entwendet. Die Diebstahlsaktion in Potsdam hat auf die Ergreifung der Diebe eine Belohnung von 5000 Mk. ausgesetzt. Unter dem Verdacht, seine Hand im Spiele gehabt zu haben, wurde ein 20 Jahre alter bereits mehrfach vorbestrafter Postanstaltsbesitzer festgenommen. Er bestritt seine Schuld. Man vermutet jedoch, daß seine Helfershelfer das gestohlene Gut nach Berlin gebracht haben.

Von einem Betonblock erschlagen

* Gernersheim (Pfalz), 4. November. Während mehrere Knaben auf dem ehemaligen Fort Deroy in dem durch Sprengung zerstörten Festungszelände spielten, löste sich ein etwa 10 Zentner schwerer Betonblock los und begrub drei Knaben unter sich. Hierbei wurden zwei zwölfjährige Schüler getötet, während der dritte mit leichten Verletzungen davonkam.

Kampf mit Wilderern

* Bayerisch-Zell, 10. November. (Zuspruch.) Zwei Jäger stießen auf der Nieberhofer Alm mit zwei Wilderern zusammen. Hierbei wurde der Oberjäger Buchner aus Wertau, wahrscheinlich infolge Selbstentladung eines Gewehrs, durch einen Schuß in die Wangengegend schwer verletzt.

Luftmord an einem achtjährigen Mädchen

* Gort bei Garching, 7. November. Die achtjährige Pfliegerochter des Gasmirtes Albert Steindl, Mathilde Singinger, wurde gestern vormittag in dem nahen Walde vollständig entleidet mit einem Strick um den Hals tot aufgefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Luftmord.

Vom Schlosser zum Betriebsdirektor

* Saarbrücken, 10. November. (Zuspruch.) Die „Saarbrücker Landeszeitung“ meldet: Der Direktor der städtischen Betriebswerke in Homburg an der Saar Drechsel ist auf einer rechtserhebnischen Dienstreise verhaftet worden. Drechsel, der auf Grund glänzender Empfehlungen vor etwa einem Jahre in Homburg angeheilt wurde, soll sich bei seiner früheren Verwaltungstätigkeit durch unzulässige Handlungen erhebliche Vermögensvorteile verschafft und mehrfach mit gefälschten Ausweispapieren und Zeugnissen über akademische Bildung und höhere technische Studien gearbeitet und seine Homburger Stellung dadurch erhalten haben. Er ist in Wirklichkeit Schlosser.

Schwaiber der Theiß

* Ungvár, 10. November. (Zuspruch.) Durch das Schwaiber der Theiß ist die Eisenbahnverbindung Aralaphaza—Jatina unterbrochen. Die Gemeinden Wischlowe, Ariva und Velsatin sind von der Außenwelt abgeschnitten. Die Brücke bei Selo-Solovina ist bedroht.

Ein Schwindler, der sich seine Verlobungsgerichte per Flugzeug von Paris bringen läßt

Ein Schwindler grüßte Stills, dessen Name bisher nicht enthüllt worden ist, kreibt sein Wesen in London. Er sucht Kapitalisten für Millionenplanen zum Betrieb von Bergwerken, Eisenbahnen und Elektrizitätswerken in Spanien zu gewinnen. Er lebt auf größtem Fuße in den ersten Hotels und läßt sich seine Verlobungsgerichte von Paris durch Flugzeug nach London bringen. Die spanische Botschaft in London sah sich gezwungen, eine offizielle Erklärung auszugeben, in der vor einem spanischen Unternehmer namens Don „...“ gewarnt wird, mit dem kein Mitglied der spanischen Regierung persönlich befaßt sei.

Von einem Tiger getötet

Einer der Tiger im Zoologischen Garten von Manchester tötete eine 55 jährige Wärterin, die seinen Käfig reinigte, mit einem einzigen Schlag seiner mächtigen Vorderpfote.

Münzdiebstahl in Sofia

* Sofia, 9. November. (Zuspruch.) In der Münzabteilung des AltertumsMuseums wurden Münzen aus der Münzsammlung, die aus der Zeit Philipps von Mazedonien und Alexander II. sowie aus dem Mittelalter stammen, entwendet. Der Wert der gestohlenen Münzen übersteigt eine Million Leva.

Neue Entdeckung Professor Steinachs

* Wien, 7. November. In der gestrigen Sitzung der Wiener Akademie der Wissenschaften wurde eine neue Arbeit Professor Steinachs und seiner Assistenten Steinlein und Wiesner überreicht. Danach wurde durch Tierversuche in der Wiener biologischen Versuchsanstalt festgestellt, daß durch kleine Injektionsdosen des Extrahes aus weiblichen Keimdrüsen, dessen Gewinnung Steinach noch geheimhält, an kastrierten Weibchen volle Weiblichkeit ausbleibt wird. Bei normal gealterten Weibchen wird durch diese Injektionen der erwünschte Sexualgustus wieder herbeigeführt.

Der Sonntag auch in der Türkei Feiertag

* Konstantinopel, 9. November. (Zuspruch.) Das Regierungsblatt befristet die Erklärung des Sonntags zum Ruhetage anstelle des Freitags, um die Türkei den Westmächten anzupassen.

Lokales

Memel, den 10. November 1925

Das Wetter der Woche. Die verspätete Wärme des letzten Oktoberrittels hat sich auch in den November hinein fortgesetzt. Bei der Annäherung eines neuen, sehr tiefen Zirkularwirbels, dessen Minimum unter 730 mm Tiefe am Ende der Woche westlich von Island lag, steigten in Westschweden die Temperaturen abnorm hoch empor, so daß beispielsweise Naden am 30. und 31. Oktober Höchsttemperaturen von 22 Grad Wärme erreichte. Randwirbelbildungen des allmählich nordwärts weiter ziehenden Tiefgebirgs lösten in Mitteleuropa verbreitete Regenfälle aus, die namentlich im Nordseegebiet, aber auch in West- und im mittleren Norddeutschland recht ergiebig waren. Nachdem um die Mitte der Woche ein über Südeuropa entstandenes Tief bis in die dänischen Gewässer vorgezogen war und dort infolge starker Temperaturgegensätze — in Nordschweden herrschten bereits 20 Grad Kälte — an Intensität sehr gewonnen hatte, breiteten sich die stürmischen Südwestwinde vom Kanalgebiet bis ins mitteleuropäische Binnenland aus und waren Mittwoch namentlich an der deutschen Nordseeküste sowie an der westlichen Ostsee sehr heftig. Dabei erneuerten sich in den meisten Gegenden die Regenfälle, die in der Nacht zu Donnerstag zum Teil wieder sehr ergiebig waren. Auch ließ der starke Zufluss warmer ozeanischer Luft in Verbindung mit föhnwindiger Temperaturerneuerung für die Jahreszeit hoch empfindlich; nachdem Donnerstag das Tief nach Westrußland gelangt war, erfolgte in Mitteleuropa eine beträchtliche Druckzunahme, der aber bei der Annäherung eines neuen Wirbels Freitag erneuter Barometerfall folgte. Der Himmel heiterte sich zeitweilig auf; doch muß schon um die Wende der Woche mit dem Wiederbeginn von Regenfällen gerechnet werden, und der ungewöhnlich milde, aber veränderliche Witterungscharakter wird vorläufig keine Unterbrechung finden.

Vom Elektrizitätswerk. Die städtischen Betriebswerke sind augenblicklich dabei, das Elektrizitätswerk, das den heute an das Werk gestellten Anforderungen hinsichtlich einer gesicherten und störungsfreien Licht- und Kraftabgabe nicht mehr ganz genügt, durchgreifend auszubauen. Zu diesem Zweck wird Drehstrom, der in der Zellulose mit 230 Volt erzeugt wird, durch eigene Anlage des Elektrizitätswerkes auf 6000 Volt heraufgebracht, und in dieser Spannung mittels Erdkabeln durch die Dämme nach einer, auf dem städtischen Holzplatz am neuen Park errichteten Umformerstation geleitet, die diesen Drehstrom von 6000 Volt durch „Dreiphasen-Transformator“ in Gleichstrom für die tiefe Gebrauchsspannung von 220 bzw. 440 Volt umformt. Es handelt sich dabei um sehr umfangreiche Anlagen, die einen sehr hohen Kostenaufwand für das Elektrizitätswerk bedeuten. Die Anlage ist aber dringend erforderlich, um der überaus stark steigerten Stromabnahme Rechnung zu tragen, einen möglichst sicheren und störungsfreien Betrieb zu gewährleisten und schließlich die Spannung im Netz zu verbessern. Es kann also nach Fertigstellung dieser Anlage mit unbedingter Sicherheit mit einer wesentlichen Verbesserung in den Stromversorgungsverhältnissen unserer Stadt gerechnet werden. Das Elektrizitätswerk hofft die neue Anlage ungefähr Ende Januar in Betrieb nehmen zu können.

Kleintier-Ausstellung 1925. Vom Verband der Kleintierzüchtervereine des Memelgebiets werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß am Dienstag, den 10. November, die Frist für die Anmeldung zu der am 21. und 22. November im Schützenhause stattfindenden Kleintier-Ausstellung abläuft. Zur Ausstellung zugelassen werden alle rasse reinen Kleintiere (Züchter, Perlhühner, Enten, Gänse, Puten, Kaninchen, Tauben aller Art, Singvögel usw.). Anmeldungen nehmen die Vorstände der Kleintierzüchtervereine, außerdem die Herren Bressau, Kasernenstraße 9 und Kundsch, Libauer Platz 3 in Memel, ferner Cayer, Hotel Kaiserhof, in Heydekrug entgegen. Bei den Benannten sind auch die Ausstellungsbedingungen und Anmeldebformulare erhältlich. Mit der Ausstellung ist eine Prämierung der besten Tiere verbunden. Es gelangen silberne und bronzene Medaillen sowie Diplome der Landwirtschaftskammer und wertvolle, von Behörden, Privaten und der Ausstellungsleitung gestiftete Gegenstände als Grenzpreise sowie ferner erste, zweite und dritte Preise zur Verteilung. Die Bewertung der ausgestellten Tiere erfolgt durch in Deutschland von der Preisrichtervereinigung anerkannte Preisrichter. Während sich den Ausstellern in der Ausstellung Gelegenheiten bieten wird, gute Rasse-tiere preiswert zu verkaufen, wird der Züchter dort für seine Stämme Tiere zur Blutauffrischung erwerben können. Am Sonntag, den 22. November, nachmittags 4 Uhr findet eine vom Direktorium des Memelgebiets genehmigte Verlosung von Rasse-tieren statt. Der Vertrieb der Dose hat bereits begonnen. Sie sind erhältlich bei den Vereinsmitgliedern, Kundsch, Libauer Platz 3, und in den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen.

Die Rezitatorin Edith Herrmann-Deitling. Ihr überaus erfolgreicher Auftritt vor Jahresfrist im hiesigen Verein für jüdische Geschäfte und Literatur, veranlaßte den gleichen Verein die Künstlerin zu Donnerstag, den 12. November, erneut nach Memel kommen zu lassen. Auf dem Gebiete der deutschen und allgemeinen Dichtung und Literatur präsen die führenden deutschen Zeitungen verschiedener Richtung Frau Herrmann-Deitling als erstklassige Sprech-künstlerin. Anlässlich ihres Vortrages in der literarischen Gesellschaft in Elberfeld schreibt eine Zeitung: „Eben die gedächtnistechische Leistung — sie rezitierte sämtliche Stücke aus dem Gedächtnis —

war gewaltig. Doppelt darum ihr Verdienst, daß die Art der Vermittlung keine Einbuße erlitt. Sie besetzte jeden Satz durch jene vibrierende Musikalität, die schließlich das Ganze zum Erlebnis reifen läßt. Aus straffer Spannung der Gesamtsituation holt sie die Wirkung, die dann mit unmittelbarer Wucht von ihr ausgeht. Nirgends Schablone, nirgends ein Hasten in äußerlichkeiten, nirgends kalte Technik, die nicht anzuschöpfen vermag. Zu alledem ein glodeneleisches Organ, mit voller Wandlungsfähigkeit des Ausdrucks, subtiles Klagen und ekstatischer Schrei gliedert ihr gleich sicher und eindringlich. Von ihren Resitationen in Berlin schrieb: Berliner Tageblatt: Die Vortragende entfaltete Wirkungsmittel von einer Kraft und Weite, die ihrem Geschlecht nur selten gegeben sind. Daß ihr im lauten Spiel der Leidenschaft jenes innere Glühende bleibt, an dem der Hörer warm wird, dankt sie der Schule des Halbalters jenseitiger Sprechkunst Emil Milans.“ Der Tag: „Kraftvolles Temperament und hervorragendes stimmliches Material haben in ihr die Reinerung durch Geist und Kultur erfahren.“ Die deutsche Zeitung: „Ein Abend von Herrmann-Deitling stellte weibliche Stimmungs- und Gedankenkunst, Poesie und Prosa heraus und vereinigte mit vollendeter höchst kultivierter und doch mächtig mitwogender Vortragungskunst tiefes Anschöpfen des in den Dichtungen ruhenden Gefühlswertes und des ihnen eingetragenen künstlerischen Willens.“ Berliner Lokalanzeiger: „Die Vortragende, die weibliche Gefühlswärme mit männlichem Intellekt auf das glückliche zu verbinden weiß, ist seit ich sie das letzte Mal hören konnte, in ihrer künstlerischen Persönlichkeit und der Ausdrucksfähigkeit ihrer technischen Mittel noch wesentlich gereift.“ — Speziell aber im Rahmen des jüdischen Literaturvereins, über Auszüge aus Stefan Zweigs Drama „Jeremias“, welche die Gattin vor einem Jahr auch hier rezitierte, schreibt eine angelegene Provinzzeitung: „Getragen von der glühenden Stimme der Interpretin wurden die Worte zu lohenden Fackeln. Man spürte das Weh des verfolgten, hilflosen Abwascher, man redete sich mit ihm auf in herbem Stolz, man schauerte unter dem Ruf des ewigen Gottes, man wurde von der hureisenden Pracht der Zweigischen Verse in alle Abgründe, auf alle Gipfel gerissen.“

Staatspolizeibericht für den Monat Oktober. Beschlagnahmen wurden 2564 Riter Spirit, drei Boote, ein Pferd mit Wagen, ein Fahrrad. Es wurden 428 Wisa und 7100 Grenzübertritts-scheine ausgestellt.

Schöffengericht Heydekrug

Sitzung vom 9. November

Eigentumsvergehen. Aus der Untersuchungs-haft wird vorgeführt die Frau B., ohne Domizil. Sie ist angeklagt, am 25. September d. J. einem Arbeiter in Medischkenen, bei welchem sie sich vorübergehend aufhielt, eine Briefkasttür mit 80 Lit in der Absicht rechtswidriger Zueignung fortgenommen zu haben. Die Angeklagte behauptet, dem Manne nur einen Zehntheil fortgenommen zu haben, und will von dem Verbleib des anderen Geldes nichts wissen. Die Angeklagte, die schon vielfach wegen Eigentumsvergehens verurteilt ist, wird wegen Rückfallbittahls kostenpflichtig zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte wird die erlassene Untersuchungs-haft angeordnet. — Der Besitzer B. aus Heydekrug ist angeklagt, am 15. April d. J. den Pächter A. aus Dronhelt unter Vorpiegelung falscher Tatsachen um 300 Lit betrogen zu haben. Die Beweisnahme ergab, daß der Angeklagte dem A. ein Grundstück, welches zur Substantiation stand, gegen einen Wechsel von 1300 Lit allerdings ver-pachtet hatte, aber der Termin der Versteigerung nicht aufgehoben, und der Angeklagte gab den Wechsel, den er inzwischen nicht weitergegeben hatte, dem A. wieder zurück, als es dennoch zur Versteigerung des Grundstücks kam. Ein materieller Schaden ist dem Pächter nicht entstanden, auch kann nicht nachgewiesen werden, daß der Angeklagte von vornherein die Absicht gehabt hat, den A. zu betrügen. Er wird daher als nicht über-führt freigesprochen, auch fallen die Kosten nach § 409 d. St. P. O. der Staatskasse zur Last. — Die Verhandlung wegen Betruges gegen B. und Genossen aus Memel mußte ausgesetzt werden, weil die angeklagte Frau B., angeklagt weil sie künft-lich war, zum Termin nicht erschienen war. Ihre Vorführung zur nächsten Verhandlung wird be-schlossen. — Die Besitzerin Ph. aus Schlep-pen hatte im Mai 1925 von einer Frau B., die heute auch abgeurteilt worden war, eine Wollstrickjacke ge-kauft, von welcher sie annehmen mußte, daß sie rechtmäßig erworben war. Die B. hatte ihr er-zählt, sie hätte die betreffende Jacke als Arbeits- verdienst erhalten, brauchte aber Geld, und ver-kaufte sie daher für den geringen Preis von 9 Lit, während der wahre Wert der Jacke etwa 30 bis 40 Lit betrug. Die Ph. war deshalb der Hehlerei angeklagt. Die Beweisnahme ergab indessen, daß die Angeklagte immerhin glauben konnte, daß die B. die Jacke ehrlich erworben habe. Sie wurde daher als nicht überführt kostenlos freige-sprochen.

Zollhinterziehung. Der Besitzer M. aus Po-gegen hatte gegen einen Strafbefehl des zustän-digen Zollamts über 159 Lit Einspruch erhoben. Auch war das bei der Zollhinterziehung benutzte Fuhrwerk mit Beschlag belegt. M. gab an, von einem unbekannten Mann in Pögegen auf dem Markt 25 Riter weißen Brennspiritus gekauft zu haben, welche Ware nebst drei Pfund Hefe, von der er nicht wissen wollte, wie sie auf seinen Wagen gekommen sei, beschlagnahm war. Der Angeklagte hatte seinen Einspruch nur auf die Be-schlagnahme des Fuhrwerks ausgedehnt. Der Verteidiger führte aus, daß die litauische Behörde nicht befugt sei, das Fuhrwerk zu beschlagnehmen, denn nach der Autonomie gehöre das materielle Strafrecht dem Memelgebiet und nicht Litauen zu. Dem letzteren siehe lediglich die Verwaltungs- gerichtsbarkeit zu. Der Angeklagte wird wegen Zollhinterziehung zu insgesamt 175 Lit Strafe und Zollabgaben verurteilt, dagegen wird das beschlag-nahmte Fuhrwerk freigegeben.

Arrestbruch. Der Arbeiter St. aus Mahiden ist angeklagt, im Juli 1925 in Heydekrug ein ihm gepfändetes Pferd der Vollstreckung entzogen und

anderweitig verkauft zu haben. Die Beweis-nahme ergab die Schuld des Angeklagten und wird dieser aus § 137 St. G. B. zu 80 Lit Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis und in die Kosten des Ver-fahrens verurteilt.

Polizeikonvention. Der Besitzer S. aus Minneken hat Einspruch gegen einen Strafbefehl erhoben, weil er Veränderungen in seinem Pferde-bestande dem Gemeindevorsteher nicht ordnungs-mäßig angemeldet hat. Das Gericht nimmt als erwiesen an, daß er von seinem Standpunkt aus korrekt gehandelt hat, er wird als nicht überführt kostenlos freigesprochen.

Unerschauter Handel. Die Händler A. und B. aus Groß-Litauen haben gegen einen Strafbefehl wegen obigen Delikts Einspruch erhoben, doch muß die Verhandlung heute ausgesetzt werden, weil der Angeklagte B. erkrankt ist.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 10. November. (Funkspruch.) Die gestrige Rede Chamberlains wurde als wert-volles Kundgebung für die Entspannung der außen-politischen Lage aufgefaßt und hatte zur Folge, daß man auch in wirtschaftlicher Hinsicht Anlaß zu haben glaubte, etwas hoffnungsvoller in die Zukunft zu sehen. Die Aussicht auf das Zustandekommen des Montantrasts und die Verhandlungen im Sprengstoff-konzern waren weiter dazu angetan, die Stimmung günstig zu beeinflussen. Die Spekulation schritt daruf-hin zu Deckungen, die bei Beginn des Verkehrs am Montanmarkt Besserungen bis zu 2 Proz. bewirkten. Andere Gruppen der Industripapiere wiesen gleich-falls Besserungen auf. So stellten sich von Kaliwerten Westerregeln um 2 Prozent höher. Für Farbwerte zeigte sich auch Neigung, und auch elektrische Werte wurden meist etwas besser bezahlt. Von Textilwerten war deutsche Wolle bevorzugt und gegen den abge-schwächten Schluschkurs um 2 1/2 Prozent höher. Bei nachlassender Verkehrslust wurde das Geschäft stiller, und die Kurse neigten vereinzelt zur Schwäche. Doch wurde diese schnell überwunden und die aufsteigende Richtung, wenn auch in maßigem Umfang, wieder aufgenommen. Bankaktien hielten sich ungefähr auf gestrigem Stand. Von Schiffsahrtaktien besserten sich Hamburger Paketfahrt und Norddeutscher Lloyd etwas. Deutsche Anleihen wurden bei kaum veränderten Kursen umgesetzt. Von ausländischen Anleihen hatten nur Ungarische Werte regeres Geschäft bei festen, doch teils etwas gebesserten Kursen. Das reichlich zu 7 1/2 bis 9 1/2 angebotene Tagesgeld gewährte der festen Stimmung eine weitere Stützung.

(Telegraphisch übermittelte — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	10.11.G.	10.11.Br.	7.11.G.	7.11.Br.
Buenos-Aires . . . 1 Peso	1,741	1,745	1,738	1,742
Japan 1 Yen	1,773	1,777	1,776	1,780
Konstantinopel trk.Pf.	2,38	2,39	2,39	2,40
London 1 Pf.S.	20,33	20,58	20,33	20,38
Newyork 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro 1 Mir.	0,634	0,636	0,634	0,638
Amsterdam 100 Gld.	188,83	189,25	188,84	189,26
Brüssel 100 Fr.	19,02	19,42	19,03	19,07
Oslo 100 Kron.	84,89	85,12	85,74	85,76
Danzig 100 Gulden	80,65	80,85	80,65	80,85
Helsingfors 100 fin. M.	10,582	10,602	10,55	10,59
Italien 100 Lire	18,73	17,13	16,59	16,63
Jugoslawien 100 Din.	7,43	7,45	7,43	7,45
Kopenhagen 100 Kron.	104,07	104,27	104,49	104,75
Lissabon 100 Escudo	21,225	21,275	21,225	21,275
Paris 100 Fr.	16,74	16,80	16,64	16,68
Prag 100 Kr.	12,42	12,46	12,42	12,46
Schweiz 100 Fr.	80,83	81,03	80,84	81,04
Sofia 100 Lewa	3,085	3,045	3,04	3,05
Spanien 100 Peseten	59,88	59,97	59,85	60,03
Stockholm 100 Kron.	112,18	112,46	112,25	112,50
Budapest 100000 Kr.	5,875	5,885	5,875	5,885
Wien 100000 Kr.	59,12	59,26	59,12	59,26
Athen 100 Drachmen	5,69	5,71	5,69	5,71
Kanada 1 Dollar	4,197	4,207	4,197	4,207
Uruguay 100 Pes.	4,325	4,335	4,315	4,325

Berliner Ostdevisen am 10. November. (Tel.) War-schau 69,12 Geld, 69,48 Brief. Kattowitz 68,72 Geld, 69,08 Brief. Riga 80,10 Geld, 80,50 Brief. Kowno 41,245 Geld, 41,455 Brief. Posen 68,72 Geld, 69,08 Brief. Not en: Warschau große 69,05 Geld, 69,75 Brief. Riga 79,40 Geld, 80,20 Brief. Kowno 40,94 Geld, 41,36 Brief.

Danziger Devisen am 10. November. (Tel.) War-schau 85,49 Geld, 85,71 Brief. Zlotyloconoten 86,02 Geld, 86,29 Brief. Schock London 25,21 Geld, 25,21 Brief. Zürich 100,20 Geld, 100,45 Brief. 100 Reichs-marknoten 123,845 Geld, 124,155 Brief. 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,795 Geld, 124,105 Brief.

Markkurse des Auslandes vom 9. November. Zürich 1,23, 50. Amsterdam 0,59, 15 1/2. London 20,36. Kopenhagen 95,85. (Priv.-Tel.)

Kurs-Depesche

	10. 11.	7. 11.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
4 1/2% " " II	—	—
4 1/2% " " IV-V	0,1675	0,16
4 1/2% " " VI-VII	0,1625	0,1575
4 1/2% " " fällig 1924	0,145	0,1525
5% Deutsche Reichsanleihe	0,205	0,20
4 1/2% " " " "	—	0,2425
3 1/2% " " " "	0,235	0,235
3% " " " "	0,305	0,34
4% Preussische Konsols	0,2175	0,2175
3 1/2% " " " "	0,235	0,22
3% " " " "	0,225	0,2175
4% Ostrp. Provinz. Obligationen	—	—
3 1/2% Ostrp. Pfandbriefe	—	9,65
3% " " " "	—	9,65
Hamburg Amerika	67,25	69,5
Nordd. Lloyd	73,5	72,0
Berliner Handels-Gesellschaft	131,0	130,0
Comm. und Privatbank	94,0	94,0
Darmstädter Bank	103,5	103,5
Deutsche Bank	104,5	103,5
Diskonto-Komm.	101,125	101,25
Dresdner Bank	100,0	100,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	68,0	69,5
A. B. G.	139,375	139,0
Berliner Holzkonior	91,8	90,0
Aschaffenburger	38,0	39,75
Daimler-Motoren	49,0	48,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	25,25	24,75
Gelsenkircher Bergwerk	67,7	63,75
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	75,25	71,5
Hirsch Kupfer	106,25	105,0
Königsberger Lagerhaus	90,0	82,0
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	19,0	—
Rhein. Stahlwerke	43,0	42,0
Rüttgerswerke	55,25	53,0
Union Fabr. chem. Produkte	56,75	56,75
Zellstoff Waldhof	80,0	8,5
Türk 400 Frs. Loos	78,75	79,125
	21,5	21,3

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 10. November 1925

4% Ostrp. Pfandbr.	9,60*	Brauerei Ponarth	—
3 1/2% Ostrp. Pfandbr.	9,60*	Brauerei Rastenburg	80
3% Ostrp. Pfandbr.	9,60*	Brauerei Tilsit	49
4 1/2% Anteilsch. d.Kb.	—	Brauer. Schönbusch	—
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gum. Brauer	—
4 1/2% Teilsch. Versch.	—	Hartungse Zeitung	0,5*
K.d.Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen	—
Ermaldische Bank	—	Insterb. Spinnerie	—
Königsberger Bank	—	Ost. Hafewerke	—
Ostbank	—	Ost-Maschinenfabr.	0,2*
Brauerei Bergschlöß	—	Wernke	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk-u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn	0,4*	Union-Gießerei	—
dtv. Vorzugsaktien	—	Carl Peteret	0,4*

Aus dem Wirtschaftsleben Litauens

Letland und Litauen
Der „Rig. Rdsch.“ entnehmen wir: Mit dem sonderbaren Verhalten Litauens gegen unsere Waren sowie gegen hiesige Arbeiter, die in vielen litauischen Betrieben ange-stellt sind, schreibt der „Latvis“, ist man in unseren Wirt-schaftskreisen sehr unzufrieden, denn gerade von Litauen konnten wir erwarten, daß es sich zu unseren Produkten als befreundeter Nachbarstaat stelle, umso mehr, als die litauische Handelsbilanz durch den Handel mit Letland gehoben wird. Es ist kaum glaublich, daß dieses Verhalten von den litauischen Wirtschaftskreisen ausgehen sollte, man muß annehmen, daß die Hetzer unter den Frem-stämmigen zu suchen sind, deren es in Litauen ebensoviel gibt wie in Letland, und die mit allen Mitteln ihre Taschen zu füllen trachten, gleichviel, ob darunter die guten Be-ziehungen zum Nachbarvolke leiden. Sollten die Litauer die feindlichen Schritte gegen Letland nicht einstellen, so wird man unverzüglich zu Repressivmaßnahmen greifen müssen. — Also wieder einmal die veruchten „Fremd-stämmigen“, die immer horhalten müssen, wenn etwas schief geht.

Exporteurtag in Kowno

Angesichts der dauernden Passivität der Handelsbilanz im laufenden Jahr hat die litauische Regierung einen Ex-porteurtag in Kowno einberufen, um die Stimme der Wirt-schaft in dieser für Litauen lebenswichtigen Frage zu hören. Auf der Tagung waren neben Regierungsver-tretern und dem Bauernbund der Flachs-, Samen-, Futter-mittel-, Eier- und Getreidehandel vertreten. Inbezug auf den Getreideexport erklärten die Getreidehändler, daß der lettlandische Zwischenhandel nicht ausgeschaltet werden könne, da die litauischen Getreidehändler aus Mangel an Kredit nur wagenweise liefern können, das Ausland aber nur große Posten kaufe. Die staatliche Exportkontrolle wurde von allen Exporteuren entschieden abgelehnt. Da-gegen erklärte man sich eventuell mit der Errichtung einer fachmännischen Kontrolle unter Mitwirkung der Handelskammer als genossenschaftlicher Einrichtung der kaufmännischen Verbände einverstanden. Der Exporteur-tag sprach sich ferner für Abschaffung des Ausfuhrzolls auf Flachs und Eier aus, sowie der Umsatzsteuer. Auch wurde die Eintragung der Exporteure in eine Stammliste bei der Handelskammer unter Leistung einer Kaution für die gute Qualität der Ausfuhrware verlangt.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 10. November. (Funkspruch.) Am Produktenmarkt bewirkte Nachfrage für den Export und zu Deckungszwecken eine feste Stimmung für Weizen bei etwas höheren Preisen wie gestern. Roggen konnte anfänglich im Preise etwas anziehen. Für Gerste zeigte sich kein Interesse. Hafer blieb be-hauptet. Mehl war sehr still und Futterartikel lustlos.

Wichtige Sorten-Produkten-Notierungen

	219—222	9,00—9,20
Weizen, märk.	—	—
„ schles.	—	—
„ meckl.	—	—
Roggen (märk.)	138—136	22,00—31,50
„ pomm.	—	18,00—20,00
„ westpr.	—	16,00—18,00
„ meckl.	—	19,00—22,00
Futtergerste, neu	148—160	20,00—25,00
Sommergerste	184—208	11,50—12,50
Hafer, märk., neu	157—166	—
„ pomm.	—	—
„ westpr.	—	—
„ meckl.	—	—
Mais loko Berlin	—	—
Waggonfr. Hamb.	—	—
Weizenmehl	27,00—31,25	13,80—14,00
Roggenmehl	20,00—22,25	21,20
Maismehl	11,20—11,30	7,60—8,00
Weizenkleie	—	19,20—19,40
	—	9,20—9,50
	—	12,70—12,90

Tendenz: Bei Roggen matter, bei Hafer fest, bei Weizenmehl still, bei Roggenmehl schwach, bei den an-deren Produkten stetig.

Amtliche Berliner Raufutter-Notierungen

(ab märkischer Station per 50 kg für den Berliner Markt)

Roggenstroh	0,85—1,35	Roggen-u. Weizenstroh, bind-faden gepresst	1,00—1,35
Haferstroh	0,90—1,30	Häcksel	1,45—1,75
Gerstenstroh	0,80—1,20	Haen. handels-üblich	3,10—3,60
Weizenstroh	0,80—1,20	Hau gutas	3,90—4,45
drahtgepreßt	0,80—1,20	Milchzheu, lose	—
Roggenlangstroh	1,30—1,70	Kleehau	4,25—5,00

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 10. November: 6 Uhr: + 1,5. 8 Uhr: + 2,0. 10 Uhr: + 2,2. 12 Uhr: + 2,8

Wettervorhersage für Mittwoch, den 11. November

Frische westliche Winde, wolkig, Schneeschauer, mässig kalt.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, den 10. November, 8 Uhr morgens

Uebersicht der Witterung: Tief 765, nördliches Schw

Sonntag nachmittag 5 Uhr verschieden plötzlich und unerwartet meine liebe unverzeihliche Frau, unsere herzensgute treuorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
15266

Auguste Kausch
geb. Doemke
im 55. Lebensjahre
In tiefster Trauer
Karl Kausch
und Kinder

Memel, den 10. November 1925
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. ds. Mts., 2 Uhr vom Trauerhause, Schlachthofstraße 1 aus statt.

Sonntag, den 15. November 1925 von 11-3 Uhr

Gänseschießen
Gänseessen mit Damen
pünktlich 7 1/2 Uhr abends
Gebet 8.— Lit

9 Uhr abends: BALL
Freunde durch Mitglieder eingeführt
5.— Lit Eintritt

Einladungskarten zur Teilnahme am Gänseessen liegen im Schützenbau (Büfett) und bei **Krüger & Oberbeck** aus.
Kartenausgabe: **Donnerstag, den 12. d. Mts., von 6-9 Uhr abends.** Erscheinen im dunklen Anzug, sowie Anliegen der Vereinsabzeichen und Schießauszeichnungen erbeten.
Der Vorstand der Schützengilde.

Konditorei Sommer
Mittwoch, den 11. November abends 8 1/2 Uhr

Martinifester
Konzert
Jazz-Band
15265

Verein für jüdische Geschichte und Literatur
Donnerstag, den 12. Novbr. 8 Uhr abends
in der Aula der Altstädtischen Schule
Frau Edith Herrstadt-Oettingen aus Berlin

Rezitationsabend
"Aus Bibel, Talmud und jüdischer Dichtung".
Mitglieder 1 Lit, Nichtmitglieder 3 Lit an der Abendkasse.
7782

Der Rest der früheren **Kraft** und **Pletsch**'schen
14334

Wiesen
An Klischen soll am Donnerstag, den 19. November 1925, von vormittags 8 Uhr im Isaak'schen Gasthaus Bräukils verkauft werden.
Der Beauftragte.

כשר

Rindfleisch	1.60
Schaf, Kalb	1.80
Libauer Würstl 1. Sorte	5.00
Libauer Würstl 2. Sorte	4.00
Libauer Würstl 3. Sorte	3.00
Libauer Würstl 4. Sorte	2.50
Würstchen	3.50
Leberwürstl	3.50
Auffschnitt	5.00
Gänsefett	4.50

Garantierte Ware, täglich frisch zu haben
15272

Kagan, Baderstraße 3

Ranholz Balken
in verschiedenen Stärken

Bretter und Bohlen 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000

Hugo Suhr
Kontor Melkfstr. 34 Holzhandlung
Telephon 906
15250

Städtisches Schauspielhaus Memel

Dienstag, d. 10. November, 7 1/2 Uhr:
7. Vorstellung im Abonnement
Zum letzten Male
Die Wollust der Unschuldigkeit
Komödie
in drei Akten von Luigi Pirandello

Mittwoch, 11. November, 7 1/2 Uhr:
Zum ersten Male
Die Hentersmahlzeit
Spiel
in drei Bildern von Hans Sachwiz

Donnerstag, den 12. November geschlossen

Freitag, d. 13. November, 7 1/2 Uhr:
Melleten
Komödie
in vier Akten von Hans Alfred Kohn

Sonntag, den 14. November, 7 1/2 Uhr:
Zum letzten Male
Person Schöller
Schwan in drei Akten von Karl Laus

Sonntag, 15. Nov. 3 1/2 Uhr:
Zum letzten Male
Die Hentersmahlzeit
Spiel
in drei Bildern von Hans Sachwiz

abends 7 1/2 Uhr:
Mein Freund Ledy
Lustspiel
in drei Akten von André Rivoire und Lucien Vespard
Deutsch von Bolton-Baeders

Vorverkauf täglich von 11-1 und von 4-6 Uhr.

Montag nachm. ist die Kasse geschlossen
Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung.
120133

Kammer
Licht-Spiele

Mittwoch ab 5 und 7 1/2 Uhr
Der deutsche Romanfilm

Wege des Schicksals
mit
Grete Reinwald — Carl Auen
und weiteren ersten deutschen Darstellern

Das große Zeitbild
Ein Gesellschafts-Skandal
6 pikante Akte aus dem Leben der oberen 10000
mit
Gloria Swanson
1526

Victoria-Diele
Jeden Abend Konzert
Am Mittwoch
Familien-Abend

Diele und Säfte stehen zu Privatgesellschaften und Vereinstischlichkeiten zur Verfügung
15262

Reformierte Kirche
Mittwoch 11. November nachm. 5 Uhr
Zweite
Musikalische Vesper
Eintritt frei, Programme unentgeltl.

Matulaturpapier zu hab. R. W. Sieder Memel. Dampfstr. 10

Das kommende Filmereignis!
Richard Voss
Autor von „Zwei Menschen“

Ein Lebenskünstler
7 Akte mit
Erna Morena, Frida Richard, Olaf Fjord, Friedrich Kayser, Robert Garrison, Grete Morheim, Marie Einödshöfer usw.
1750

Der Film der delikaten Bilder / Tolles Nachtleben
Der stille Zauber märkischer Seen / Nackte Menschenschönheit / Taumelnder Sinnengenuss und keusche Liebe

Die soeben erfolgte Berliner Uraufführung war ein Bombenerfolg.

Neste
staunend billig
J. Simon
an der Börsebrücke 15275

Wer erteilt zwei jung. Herren (Handwerker)
Tanzunterricht?
Off. unter 665 a. d. Exp. d. Bl. 15229

Fräulein vom Lande möchte gerne d. Schnitt für
Damen-schneiderei
erlernen. Zuschriften bitte um 705 an die Exp. d. Blattes erbeten

Arbeiter-Gesangverein
Mittwoch, 7 Uhr
Beamt. Gesangverein
Seine Leitung nach der Leitung
Wurfessen
Alte und Baste ein-geladen.
19504

Jagdklub Memel
S. e. t. c. Mittwoch, 8 Uhr abends
Monatsversamml.
15259 Der Vorstand.

Jeden Mittwoch ab 4 Uhr
Schlesische Blut- und Leberwürstchen mit Suppe.
Freitag ermäßigte Preise
Kurt Scheurich
Buntfabrik

Uhren
jeder Art repariert
billig, sauber und gut
14958
H. Segall
Hohe Straße 5

Auto 9529
vermietung
offene u. geschl. Wagen
Telephon 730
Otto Zoeko
Libauer Straße 37 b

Autovermietung
Telephon 663
Nicolai
Friedr.-Wilh.-Straße
Nr. 9-10. 14364

Verloren Gefunden
Sund mit Stachel-halsband eingelund.
Tubuholen 15255
Mühlenstraße 85.

Städtisches Schauspielhaus

Mittwoch, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr
Erst-Aufführung
Die Hentersmahlzeit

Ein Spiel in 3 Bildern
von Sachwiz

1. Bild: Das rote Souper / 2. Bild: Das Asyl
3. Bild: Der letzte Gang

Wiederholung der Hentersmahlzeit
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr
4948

TAROT
Geheim-Schulung der sieghaften Frau
von Margot Kheleñ.

Inhalt.
I. Teil. Die Kunst des Vollweibjandens im modernen Leben.
a) Die Taktik des Mannes und das richtige Einlegen der Frau bis zu dauerndem Einfluss auf ihn. Notwendigkeit bewusster Taktiken. b) Erkenntnisse der eingeweihten Frau. c) Die Mittel zur Erlösung der Kräfte in jeder Frau als einziger Weg zum verlorenen Glück. d) Persönliche, jeder Frau gegebene Möglichkeiten, die sie zur Ehe führen. Erwinnung sicherer Erfolge vor und in der Ehe. e) Die große Offenbarung.

II. Teil. Die lunare Magie der Frau ein uraltes Mysterium.
a) Eigenarten des Mannes und das richtige Einlegen der Frau bis zu dauerndem Einfluss auf ihn. Notwendigkeit bewusster Taktiken. b) Erkenntnisse der eingeweihten Frau. c) Die Mittel zur Erlösung der Kräfte in jeder Frau als einziger Weg zum verlorenen Glück. d) Persönliche, jeder Frau gegebene Möglichkeiten, die sie zur Ehe führen. Erwinnung sicherer Erfolge vor und in der Ehe. e) Die große Offenbarung.

Die Enthüllung der bis anhin gebliebenen Geheimnisse großer Frauen. Allen um ihr Glück betrogenen Schwestern, Frauen wie Mädchen zur Erlösung geschrieben.

Preis 2.50. Bestellungen an: **Tarot-Verlag, Sbt. H**
Königsberg Br., Schumi L. Hofstr. 230. — Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postfachkonto Königsberg 12718.

★
Ohne Rücksicht
auf den bisherigen Wert
↑

kommt vom 11. bis 17. d. Mts. eine größere Partie
Fuchs-Pelzkragen
zu enorm billigen Preisen zum Verkauf

Burstein & Katz
Pelzwaren-Spezialhaus
15640

Die dem Spediteurverein angeschlossenen Firmen
bringen hierdurch erinnernd der Allgemeinheit zur Kenntnis, daß sämtliche Waren sowohl auf den Packhöfen als auch auf den Transit- und Privatlagern **unversichert** lagern und daß Versicherung nur auf schriftlichen Antrag der Wareneigentümer gedeckt wird.

Apollo
Mittwoch zum letzten Male
Anfang 5 und ca. 7 1/2 Uhr
Liebe u. Trompetenblasen
Militär - Lustspiel 6 Akte mit Harry Liebfte, Lilian Garben
10814

Wer trägt die Schuld?
Schauspiel 7 Akte, m. Marg. Schlegel
Abollowische / Musik W. Lubewig

Freiwillige Auktion!
Mittwoch, den 11. Novemb. d. J. S. nachm. 1 Uhr, in der Auktions-Gastw. Libauer Straße 14, über: 1 Schrank, 2 Bettgestelle mit Matratzen, Tisch, 11 Stühle Kommode, Schaislongue, Kinderbett, Kinderwagen, 1 Desimalwaage.
15284
M. Edolmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Mandolinen-Club Heimatlänge
Memel

Musik-Abend
am Sonntag, den 15. November, abends 5 Uhr in der Aula der Altstädtischen Knabenmittelschule.
Karten à 1 Lit sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern erhältlich.
15154

Libu, Riga
Reval und Sellsingsfors
expedieren wir Anfang nächster Woche
D. „Preis“
und erbiten Güteranmeldungen
Fredrik Johannsen & Co.
Kommanditgesellschaft
Marktstr. 31/32 Tel. 241, 414, 928
15271

Antwerpen/ Rotterdam
Difsee-Dienst
★
D. „Olympia“
Iadet per ca. 20/22. November nach
Antwerpen u. Rotterdam
Anmeldungen von Stück- und Massengütern, auch in Durchfracht nach allen Häfen der Welt, erbetet
14337
Robert Mehboefer G. m. b. H.
Schiffahrts-Ges.
Telephon 711, 727, 732

Täglich frisches
Lebkuchen u. Marzipan
in hervorragender Qualität.
Konditorei Paul Neumann
Schuhstraße 10/11. 15239

Martini-Hörnchen
empfiehlt die Bäckerei 15254
Bruno Michael
Ankerstraße Nr. 15

Martini-Hörnchen
mit verschied. Füllungen von 30 Cent an empficht
Konditorei P. Neumann, Tel. 532
Schuhstraße 10/11. 15240

Martini-Hörnchen
empficht
Feinbäckerei
Erich Kraff
Bienenstraße 1-3. 15253

Martini-Hörnchen
mit verschiedener Füllung empficht die
Dampfbäckerei H. L. Doering
Thomasstraße 6/7
15273

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Lokales

Memel, den 10. November 1925

St. Martinstag

Er steht nicht rot im Kalender und doch wird er gefeiert seit uralter Zeit und ist mit einem Gemisch von Sabel und Geschichte, Mythik und christlichem Kult durchzogen wie kaum ein anderer Tag im Jahre. Schon die Germanen zündeten im November Wotan, dem Beschützer des Feldes, zu Ehren heilige Feuer an, die als „Märtesfeuer“ auch heute noch manchmal von den Anhöhen herunterleuchten, um den heiligen Martin zu grüßen, der am 11. November des Jahres 307 als Bischof von Tours gestorben war, nachdem er sich aus einem tapferen Kriegsmann im fernem Pannonien, dem heutigen Ungarn, zu einem eifrigen Bekenner des Gotteswortes gewandelt hatte.

Immer wird St. Martin Schwermantel und mantelummantelt auf einem Schimmel reitend abgebildet. Der wehende Mantel ist zweifellos der „Wundmantel“ der germanischen Sage. In der christlichen Legende teilt ihn der Heilige mit dem Bettler. Die Liebe zu St. Martins weisem Häslein hat zu der hübschen Sitten gelehrt, den Häslein am Abend des Martinstages den „Martinshafer“, eine besonders große Okeration, zu geben, dann aber auch zu den namentlich in Bayern noch vielfach üblichen Umritten und dem Brauch, am Martinstag die Pferde vom Prieester segnen zu lassen. Die wichtigsten und frühesten Martinshährchen sind aber die Es- und Trinkenbräue: das Gänse-Essen und der Martinstrunk. Der Ursprung des Gänse-Essens konnte man sich schon in alten Zeiten nicht erklären. So heißt es bei Sulpicius Severus, einem Schriftsteller des 5. Jahrhunderts, der ein Buch über den heiligen Martin verfaßt hat: „An diesem Tage (11. November) feiern die Christen wahre Bacchanalien und stoßen sich voll Gänsebraten; der Ursprung dieser Gewohnheit ist ungewiß.“ Gleichwohl reicht der Brauch sicherlich auf den Wotan-Kult zurück, wie denn auch der Martinstrunk, das erste Gelage mit neuem Wein, wohl ein Ueberrest der einstigen Wehlagelie ist, die man dem Seidengotte zu Ehren abhielt. Das Trinken am Martinstag ist jedenfalls uralter Brauch. Auch die Martinslieder, die man früher zum Martinstrunk sang, sind sehr alten Ursprungs. Einer dieser Gesänge, die man gewöhnlich in Kanonform sang, lautete:

Martin, lieber Herr,
Nun laßt uns fröhlich sein
Heut' zu Deiner Ehren
Und um den Willen Deines
Die Gänse! sollst Du uns mehren
Und auch den köstlichen Wein,
Gesotten und gebraten,
Sie müssen all' herein!

* [Bessere Telefonverbindung nach Großlitauen.] Zur weiteren Vervollständigung des Telefonverkehrs zwischen Großlitauen und dem Memelgebiet werden, wie uns unser Kommoer-Mitarbeiter meldet, noch zwei weitere Telefonlinien hergestellt. Hierdurch soll die Möglichkeit geschaffen werden, den telephonischen Anschluß nach dem Memelgebiet schneller zu erhalten.

* [Errichtung eines Kühlhauses.] Litauen verfügt bisher über je ein modern ausgestattetes Exportkühlhaus in Kowno und in Schaulen. Die bisherige Entwicklung der Ausfuhr von Butter, Fleisch und Eiern fordert dagegen gebieterisch die Errichtung weiterer Kühlhäuser an den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkten, ebenso die Einstellung einer weitaus größeren Anzahl von Kühlwagen im Eisenbahnverkehr, endlich auch eine Vermehrung der nach Deutschland und England laufenden Frachtdampfer mit Kühlkammern. Die hauptsächlich für den Kommoer Lebensmittelmarkt tätige erste Kühlanstalt „Maistras“, hat trotz günstiger Konjunktur nur mit relativ wenig Reingewinn abgeschlossen. Wie unser Kommoer-Mitarbeiter meldet, plant die litauische Regierung die Errichtung eines großen Exportkühlhauses in Memel.

* [Für den Bezirk Kurisches Haff] ist Oberförster Probst zum Ortsvorsteher und Fischmeister Liedtke-Schwarzort zum Stellvertreter ernannt und vereidigt. Die Genannten sind zugleich Amtsvorsteher bzw. Stellvertreter in diesem Bezirk.

* [Kirchenkonzert in der Johannis-Kirche.] Vor etwa anderthalbtausend Zuhörern fand am Sonntagabend das zweite Kirchenkonzert dieses Winters in der St. Johannis-Kirche statt. Die musikalische Veranstaltung war dem Gedächtnis der Reformation geweiht. Den Auftakt bildete Beethoven's „Gott ist mein Lied“, das der gegen 100 Frauen, Knaben- und Männerstimmen starke „Memeler Kirchenkonzertchor“ sang. Die hohe Stimmkultur des Chors, die nicht mehr unbekannt sein dürfte, zeigte einen weiteren recht erfreulichen Fortschritt in ihrer Entwicklung, die rein objektivistischer Würdigung standhält. Daß der Chor ein Recht hat, sich an hohe Aufgaben heranzuwagen,

bewies die „Hymne“ von Mendelssohn, die als viergliedriges großes Chorwerk besonders in ihren beiden letzten Chören große Chorfugen bringt und in den Einsätzen schwierige Aufgaben stellt. Die Hymne, die mit Orchester und Orgel gebracht wurde, hinterließ in der Gesamtheit ihrer musikalischen Wiedergabe einen imposanten Eindruck. Die Tatsache, daß sämtliche Mitwirkende in Chor wie Orchester (bis auf einige wenige zur Verstärkung des Orchesters herangezogene Fachmusiker) durch reine Kunstbegeisterung zu dem erforderlichen großen Kontinuität zusammengeschlossen werden konnten, legt ein anerkennenswertes Zeugnis ab für die musikalische wie allgemein-kulturelle Bedeutung der Bestrebungen der Konjunktur. Die gefanglichen Solopartien der Hymne führte Herr Scheffler aus. Hans Fromholz, zugleich Leiter des Kirchenkonzertchors wie des in diesem Konzert mitwirkenden Orchesters des Memeler Musikvereins, überraschte durch eine eigene Komposition über den Choral „Ein feste Burg“. Diese Fantasie des uns bisher lediglich als Interpret bekannten Dirigenten und Orgelvirtuosen erschöpfte sich nicht etwa in der Schaffung musikalischer Stimmungsbilder durch künstlerische Reproduktion, sondern offenbarte ein in seiner thematischen Führung durchaus originelles Kunstwerk. Während im ersten Teile das Thema als Ganzes behandelt wird, findet dieses im zweiten Teil eine reiche Figurierung, um beim dritten und letzten Teile in musikalischer Schärfe auszuklingen. Das Werk weist eine starke kontrapunktliche Durcharbeitung auf und entzückt in der Darbietung durch eine aparte Registrierkunst. Der Memeler Musikverein, den wir im Konzert des Madrigalchors im vergangenen Frühjahr schon Gelegenheit hatten, in der Dessenlichkeit zu hören, zeigte einen sichtbaren Fortschritt im orchesterlichen Zusammenspiel. Das „Allegro maestoso“ von Gade kam im ersten Teil und im Schluß abgetönt zum Ausdruck. Auch in dem dahinstürmenden Tempo des Mittelsahes mit seinem lebhaft wechselnden Colorit stand das Orchester wader seinen Mann. Im Interesse der absoluten orchesterlichen Klangwirkung wäre es zu begrüßen, wenn das Orchester in Zukunft durch einige diesmal noch fehlende obligate Bläserstimmen ergänzt werden würde. Auch wäre ein größeres Sichtsünden von Notenblatt und ein sich daraus ergebendes vollständigeres Sichtsünden in die Funktionen des Dirigenten zu empfehlen, eine Fähigkeit, die allerdings auch der beste Instrumentalist sich erst durch längere Orchestererfahrung erwerben kann. In dem Sinne ein „Glückwunsch“ dem Memeler Musikverein zu weiterer unentwegtem und erfolgreichem Streben. Die von Musikdirektor Alex. Johow an der Orgel begleiteten Waldhörner brachte Emil Kauczi in künstlerisch einwandfreier Form und erregte mit seinen Darbietungen ein allseitiges Interesse. Die musikalisch wertvollste Darbietung des „Andante“ aus demselben Konzert zeigte das Waldhorn halb mit den Orgelstimmen verschmelzend, bald prächtig in den Vordergrund tretend. Der volkstümliche „Abendgesang“ von C. D. Lorenz erwies sich als von größter Wirkung auf die Zuhörer. Bisweilen klang die Vereinerung des Waldhorns mit der sinuöser registrierten Orgel geradezu wie eine reizvoll abgetönte Bläsergruppe. Fast zwei Stunden lang lauschte die verammelte Musikgemeinde andächtig der Fülle der Darbietungen, die gegen 9 Uhr ihren Abschluß fanden. Die vorzügliche Temperierung des großen Kirchenraumes durch die neugeschaffene Heizung soll in Erinnerung an die der musikalischen Empfangsfähigkeit oft recht hinderlich gemordene Kälte bei den Konzerten des vorigen Winters nicht unerwähnt bleiben.

* [Musikalische Feier in der Reformierten Kirche.] Die zweite musikalische Vesper in der Reformierten Kirche findet, wie uns geschrieben wird, am Mittwoch, den 11. November, nachmittags 5 Uhr statt. Die gottesdienstliche Veranstaltung soll unter dem Gesichtspunkt des Gebewies die „Hymne“ von Mendelssohn, die als viergliedriges großes Chorwerk besonders in ihren beiden letzten Chören große Chorfugen bringt und in den Einsätzen schwierige Aufgaben stellt. Die Hymne, die mit Orchester und Orgel gebracht wurde, hinterließ in der Gesamtheit ihrer musikalischen Wiedergabe einen imposanten Eindruck. Die Tatsache, daß sämtliche Mitwirkende in Chor wie Orchester (bis auf einige wenige zur Verstärkung des Orchesters herangezogene Fachmusiker) durch reine Kunstbegeisterung zu dem erforderlichen großen Kontinuität zusammengeschlossen werden konnten, legt ein anerkennenswertes Zeugnis ab für die musikalische wie allgemein-kulturelle Bedeutung der Bestrebungen der Konjunktur. Die gefanglichen Solopartien der Hymne führte Herr Scheffler aus. Hans Fromholz, zugleich Leiter des Kirchenkonzertchors wie des in diesem Konzert mitwirkenden Orchesters des Memeler Musikvereins, überraschte durch eine eigene Komposition über den Choral „Ein feste Burg“. Diese Fantasie des uns bisher lediglich als Interpret bekannten Dirigenten und Orgelvirtuosen erschöpfte sich nicht etwa in der Schaffung musikalischer Stimmungsbilder durch künstlerische Reproduktion, sondern offenbarte ein in seiner thematischen Führung durchaus originelles Kunstwerk. Während im ersten Teile das Thema als Ganzes behandelt wird, findet dieses im zweiten Teil eine reiche Figurierung, um beim dritten und letzten Teile in musikalischer Schärfe auszuklingen. Das Werk weist eine starke kontrapunktliche Durcharbeitung auf und entzückt in der Darbietung durch eine aparte Registrierkunst. Der Memeler Musikverein, den wir im Konzert des Madrigalchors im vergangenen Frühjahr schon Gelegenheit hatten, in der Dessenlichkeit zu hören, zeigte einen sichtbaren Fortschritt im orchesterlichen Zusammenspiel. Das „Allegro maestoso“ von Gade kam im ersten Teil und im Schluß abgetönt zum Ausdruck. Auch in dem dahinstürmenden Tempo des Mittelsahes mit seinem lebhaft wechselnden Colorit stand das Orchester wader seinen Mann. Im Interesse der absoluten orchesterlichen Klangwirkung wäre es zu begrüßen, wenn das Orchester in Zukunft durch einige diesmal noch fehlende obligate Bläserstimmen ergänzt werden würde. Auch wäre ein größeres Sichtsünden von Notenblatt und ein sich daraus ergebendes vollständigeres Sichtsünden in die Funktionen des Dirigenten zu empfehlen, eine Fähigkeit, die allerdings auch der beste Instrumentalist sich erst durch längere Orchestererfahrung erwerben kann. In dem Sinne ein „Glückwunsch“ dem Memeler Musikverein zu weiterer unentwegtem und erfolgreichem Streben. Die von Musikdirektor Alex. Johow an der Orgel begleiteten Waldhörner brachte Emil Kauczi in künstlerisch einwandfreier Form und erregte mit seinen Darbietungen ein allseitiges Interesse. Die musikalisch wertvollste Darbietung des „Andante“ aus demselben Konzert zeigte das Waldhorn halb mit den Orgelstimmen verschmelzend, bald prächtig in den Vordergrund tretend. Der volkstümliche „Abendgesang“ von C. D. Lorenz erwies sich als von größter Wirkung auf die Zuhörer. Bisweilen klang die Vereinerung des Waldhorns mit der sinuöser registrierten Orgel geradezu wie eine reizvoll abgetönte Bläsergruppe. Fast zwei Stunden lang lauschte die verammelte Musikgemeinde andächtig der Fülle der Darbietungen, die gegen 9 Uhr ihren Abschluß fanden. Die vorzügliche Temperierung des großen Kirchenraumes durch die neugeschaffene Heizung soll in Erinnerung an die der musikalischen Empfangsfähigkeit oft recht hinderlich gemordene Kälte bei den Konzerten des vorigen Winters nicht unerwähnt bleiben.

* [Wasserversorgung.] Die Wasserversorgung in der Reformierten Kirche findet, wie uns geschrieben wird, am Mittwoch, den 11. November, nachmittags 5 Uhr statt. Die gottesdienstliche Veranstaltung soll unter dem Gesichtspunkt des Gebewies die „Hymne“ von Mendelssohn, die als viergliedriges großes Chorwerk besonders in ihren beiden letzten Chören große Chorfugen bringt und in den Einsätzen schwierige Aufgaben stellt. Die Hymne, die mit Orchester und Orgel gebracht wurde, hinterließ in der Gesamtheit ihrer musikalischen Wiedergabe einen imposanten Eindruck. Die Tatsache, daß sämtliche Mitwirkende in Chor wie Orchester (bis auf einige wenige zur Verstärkung des Orchesters herangezogene Fachmusiker) durch reine Kunstbegeisterung zu dem erforderlichen großen Kontinuität zusammengeschlossen werden konnten, legt ein anerkennenswertes Zeugnis ab für die musikalische wie allgemein-kulturelle Bedeutung der Bestrebungen der Konjunktur. Die gefanglichen Solopartien der Hymne führte Herr Scheffler aus. Hans Fromholz, zugleich Leiter des Kirchenkonzertchors wie des in diesem Konzert mitwirkenden Orchesters des Memeler Musikvereins, überraschte durch eine eigene Komposition über den Choral „Ein feste Burg“. Diese Fantasie des uns bisher lediglich als Interpret bekannten Dirigenten und Orgelvirtuosen erschöpfte sich nicht etwa in der Schaffung musikalischer Stimmungsbilder durch künstlerische Reproduktion, sondern offenbarte ein in seiner thematischen Führung durchaus originelles Kunstwerk. Während im ersten Teile das Thema als Ganzes behandelt wird, findet dieses im zweiten Teil eine reiche Figurierung, um beim dritten und letzten Teile in musikalischer Schärfe auszuklingen. Das Werk weist eine starke kontrapunktliche Durcharbeitung auf und entzückt in der Darbietung durch eine aparte Registrierkunst. Der Memeler Musikverein, den wir im Konzert des Madrigalchors im vergangenen Frühjahr schon Gelegenheit hatten, in der Dessenlichkeit zu hören, zeigte einen sichtbaren Fortschritt im orchesterlichen Zusammenspiel. Das „Allegro maestoso“ von Gade kam im ersten Teil und im Schluß abgetönt zum Ausdruck. Auch in dem dahinstürmenden Tempo des Mittelsahes mit seinem lebhaft wechselnden Colorit stand das Orchester wader seinen Mann. Im Interesse der absoluten orchesterlichen Klangwirkung wäre es zu begrüßen, wenn das Orchester in Zukunft durch einige diesmal noch fehlende obligate Bläserstimmen ergänzt werden würde. Auch wäre ein größeres Sichtsünden von Notenblatt und ein sich daraus ergebendes vollständigeres Sichtsünden in die Funktionen des Dirigenten zu empfehlen, eine Fähigkeit, die allerdings auch der beste Instrumentalist sich erst durch längere Orchestererfahrung erwerben kann. In dem Sinne ein „Glückwunsch“ dem Memeler Musikverein zu weiterer unentwegtem und erfolgreichem Streben. Die von Musikdirektor Alex. Johow an der Orgel begleiteten Waldhörner brachte Emil Kauczi in künstlerisch einwandfreier Form und erregte mit seinen Darbietungen ein allseitiges Interesse. Die musikalisch wertvollste Darbietung des „Andante“ aus demselben Konzert zeigte das Waldhorn halb mit den Orgelstimmen verschmelzend, bald prächtig in den Vordergrund tretend. Der volkstümliche „Abendgesang“ von C. D. Lorenz erwies sich als von größter Wirkung auf die Zuhörer. Bisweilen klang die Vereinerung des Waldhorns mit der sinuöser registrierten Orgel geradezu wie eine reizvoll abgetönte Bläsergruppe. Fast zwei Stunden lang lauschte die verammelte Musikgemeinde andächtig der Fülle der Darbietungen, die gegen 9 Uhr ihren Abschluß fanden. Die vorzügliche Temperierung des großen Kirchenraumes durch die neugeschaffene Heizung soll in Erinnerung an die der musikalischen Empfangsfähigkeit oft recht hinderlich gemordene Kälte bei den Konzerten des vorigen Winters nicht unerwähnt bleiben.

Wendekreuzer Lokalteil Dienstag, 10. November 1925

* [Von Markt.] Trotz anhaltenden Regens war der heutige Wochenmarkt ebenso wie die bisherigen Märkte reich besetzt. Besonders der Fisch- und Getreidemarkt hatten wieder große Angebote aufzuweisen. Gemüse war nur noch wenig vorhanden. Obst war wieder etwas mehr am Markt. Auf dem Geflügelmarkt fanden viel Gänserümpfe zum Verkauf. Die Preise hatten sich nur wenig verändert. Auch auf dem Fischmarkt waren Stinte, die besonders in großen Mengen angeboten wurden, im Preise höher, als in der vorigen Woche. Auf dem Getreidemarkt war wenig Kaufsfluß vorhanden. Es kosteten auf dem Butter- und Eiermarkt Butter 4,50 Lit je Pfund, Eier 32 Cent je Stück, auf dem Obst- und Gemüsemarkt 1 Scheffel Aepfel 5-6 Lit, 1 Schock Weißkohl 10-12 Lit, 3 Köpfe Rotkohl 1 Lit, Mumentopf je Kopf 2 Lit, Drusen 3-4 Stück für 1 Lit, Mohrrüben 1 Scheffel 5 Lit, 1 Zentner Zwiebeln 25 Lit, 1 Stück Meerrettich 0,50-1,00 Lit, 3 Bund Sellerie 1 Lit, Petersilie 3 Bund 1 Lit, auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt Roggen 21-23 Lit, Hafer 22 Lit, Weizen 23-24 Lit, Gerste 24 Lit, Kartoffeln 6 Lit pro Zentner, auf dem Fleischmarkt Karbonade 2,40 Lit pro Pfund, Bauchstück 2,20 Lit, schieres Rindfleisch 1,60 Lit, Suppenfleisch 1,10 Lit, Hammelfleisch 1,50 Lit, Gänserümpfe 1,60 bis 1,80 Lit, Hahn 60-70 Cent pro Pfund, auf dem Fischmarkt Stinte 1 Scheffel 8-9 Lit, Zander 1,20 Lit pro Pfund, Neunaugen 50 Cent, große Dorschen 1 Lit, Hechte 1,00-1,20 Lit, Barbe 60 bis 70 Cent. Auf dem Holzmarkt kostete eine zweispännige Fuhre Birkenstämme je nach Größe, 27 bis 30 Lit, auf dem Schweinemarkt kosteten 1 Paar Ferkel, je nach Größe, 80-130 Lit, Käuferschweine von 80-90 Pfund kosteten 120 Lit.

* [Von Schützenverein.] Wir konnten bereits gestern einige Resultate vom Preisfischen des Schützenvereins am letzten Sonntag bringen. Heute sollen die Endresultate mitgeteilt werden. Der

bürtstages Dr. Martin Luthers stehen. Die Ansprache zum Gedächtnis des großen Reformators, die der Geistliche der Kirche, Pfarrer Pries, halten wird, und die Gesänge der Gemeinde werden von den musikalischen Darbietungen folgender Mitwirkenden umrahmt: Fräulein Hanna Nichtsmeier wird Nicker von Händel, Veder und Reger singen. Die Herren Weikus (Viol. 1) und Dannenberg (Viol. 2) bringen Kompositionen von Gabriel und Leoncavallo, die der Organist der Kirche, Hans Fromholz, an der Orgel begleitet. Hans Fromholz bringt zwei Orgelsoli zu Gehör: als Einleitung ein eigenes Werk, „Präludium in C-dur“ und ferner „Andante aus opus 110“ (poetische Stimmungsbilder) von dem bedeutenden in Berlin lebenden Komponisten Hugo Ramm. Die musikalischen Vespere sollen zu einer dauernden Einrichtung in der Reformierten Kirche gemacht werden und auch in Zukunft am zweiten Mittwoch jeden Monats stattfinden. Der Eintritt ist frei. Programme sind an der Kirchengemeinde unentgeltlich zu haben. Das Gotteshaus wird geheizt.

* [Erfassung im Städtischen Schauspielhaus.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Zwischen Liebe und Todesangst, zwischen Lebensfreude und Irrsinn pendeln die Ereignisse, die Hans Bachwitz den Stoff zu seinem Schauspiel „Die Henkersmahlzeit“ geliefert haben. Die vorzige Erfassung dürfte auch beim hiesigen Publikum ihre starke Wirkung nicht verfehlen.

* [Die Memeler Liedertafel] lädt, wie wir gebeten werden mitzuteilen, ihre verehrten Mitglieder zu einem am Sonnabend, den 14. November im Schützenhause stattfindenden Familienfrühchen ein, das die Winterfestlichkeit für die diesjährige Saison eröffnet. Die Kartenausgabe findet am Donnerstag, den 12. November, von 6 Uhr abends ab im Schützenhause, Kartenzimmer, statt. Das aus drei Teilen bestehende musikalische Programm unter Leitung des bewährten Chorleiters, Königl. Musikdirektor Alex. Johow, wird erneut den Beweis liefern von der Sangesfreudigkeit in dem Verein.

* [Gänsefischen der Schützengilde.] Am Sonntag, den 15. November, findet, wie wir gebeten werden mitzuteilen, das übliche Gänsefischen der Schützengilde statt. Das Fischen beginnt um 11 Uhr vormittags und endet um 3 Uhr nachmittags. Geschossen wird auf allen Ständen. Das Gänsefischen ist genau so geregelt wie beim Schützenfest. Der Gänsefisch wird nach der höchsten Ringzahl ernannt, während die Ritter und alle andern Preissträger nach dem besten Schuß bewertet werden. Es kommen 20 Preise auf der Königscheibe zur Verteilung. Pünktlich um 7 1/2 Uhr findet im großen Saale das Gänse-Essen mit Dänen und gleichzeitig die Preisverteilung für die besten Schützen statt. Im Anschluß daran beginnt der Ball. Um rege Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.

* [Bestgenommener Betrüger - Geschiedigte gesucht.] Von der hiesigen Kriminalpolizei ist ein Bankangestellter Michel Matusch gefangen worden, der nach Verübung von Betrügereien das Memelgebiet verlassen wollte. Do anzunehmen ist, daß Matusch noch weitere bisher unaufgeklärte Betrügereien verübt hat, werden Personen, die von ihm betrogen worden sind, gebeten, bei der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude, Zimmer 13 oder 73 zwecks Erstattung einer Anzeige zu erscheinen.

(Weitere Lokalnachrichten siehe erste Beilage)

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. November 1925

Aufgeboren: Staatspolizeiwachmeister Michel Steppenbus von hier mit Schneiderin Cathrine Venbits von Schwentwofarren. Geboren: Ein Sohn: dem Restaurateur Walter Adolf August Braun von hier; dem Arbeiter Arthur Milauski von Schwel. — Eine Tochter: dem Eisenbahnbetriebsbeamten Boris Volkoff von hier.

Flugzeugindustrie in Memel

Obwohl der über Memel geleitete Flugverkehr, wie in jedem Jahre infolge der vorgeordneten Jahreszeit, seit mehreren Wochen eingestellt ist, sieht man fast jeden Tag ein Flugzeug über unserer Stadt in schlanke sicheren Linien die Luft durchkreuzen. Viele Beobachter des alltäglichen Flugverkehrs sind der Meinung, daß es litauische Militärflugzeuge seien, die von Kowno nach Memel auf Stützpunkte kommen. Dem ist jedoch nicht so. Der einmale Kurvenzieher in den Lüften ist der sichtbarste Zeuge einer neuen Industrie, die sich trotz aller Wirtschaftsnöte bei uns wagemutig niedergelassen hat. Und der Flieger, dessen vielsichtige Kunstfertigkeit wir so häufig bewundern, ist kein Geringerer, als der durch seine bahnbrechenden Weltreife im Segelflug bekannte Niegler und Flugzeugingenieur Henken, von dessen fliegerischen Leistungen die Presse aller Länder des Landes voll berichtet und der auch den Memelern durch die illustrierten Zeitungen im Wilde kein unbekannt mehr ist. Das Flugzeug, mit dem er die Kunstflüge über Memel ausführt, ist ein Albatros-Schul- und Sportflugzeug, das unter der Führung des bekannten Piloten Herrn v. Köppen den großen Deutschen Rundflug mitgemacht und ebenso erfolgreich im Mittelalt-Wettbewerb in Berlin mitkonkurriert hat. Eine große Anzahl Memeler Bürger hat sich bereits der sicheren Führung Henkens im Luftmeer anvertraut, um Wirkungskreis und Mitbürger ganz gegen sonstige Gewohnheit auch einmal ein bißchen „von oben herab“ zu besehen.

* Diplom-Ingenieur Henken ist als Leiter der neuen Industrie nach Memel gekommen. Er ist Geschäftsführer und zugleich Geschäftsführer der „Allgemeinen Flug-Gesellschaft Memel m. b. H.“ — so nennt sich das neue Unternehmen — ebenso wie Herr Lindemann. Seine Werkstätte befindet sich auf dem Gelände der Schiffswerft. Errichtet wurde das neue Industrieunternehmen bereits im Frühjahr dieses Jahres. Ehe der Betrieb richtig und ordnungsgemäß aufgenommen werden konnte, vergingen Monate. Trotz der nicht geringen Schwierigkeiten, die sich dem jungen Unternehmen, besonders im vollständigen Fehlen sachlich vorgebildeter Arbeiter, entgegenstellten, hat es seinen ersten Arbeitsschritt mit einem Rekord begonnen. Vergangene Woche hat nämlich der erste hier fertiggestellte Apparat das „Neu“ verlassen und ist flügge geworden. Kaum drei Monate hat die Herstellung des Flugzeuges gedauert; das ist der Rekord! Sonnabend und Sonntag zeigte sich den erkaunten Blicken der Memeler der neue Vogel in dem Luftbereich über unserer Stadt. Hoch und niedrig zog er stolz und ruhig seine Bahn, mächtige Schleißen ziehend, kurze und lange Kurven beschreibend und Aufsicht und Gleitflug fort und sicher vollführend, mit fliegerischer Fertigkeit von Herrn v. Köppen gesteuert und eingeflogen.

* Eigenes Memeler Erzeugnis! Zu den Verkehrsmitteln auf den Land- und Wasserstraßen hat Memel jetzt auch das erste Verkehrsmittel für die Luftwege geschaffen. Wir haben uns diesen Erling der Memeler Flugzeugindustrie, einer freundlichen Einladung des Geschäftsführers der Gesellschaft, Herrn Henken, folgend, etwas genauer angesehen. Wie ein märchenhafter Tierkörper von riesigen Dimensionen steht es vor dem Betrachter. Besonders der Motorumbau, der im Gegenlicht zu demselben Körper und den gelben Tragflächen schwarz abfallen läßt, und dem zwei Ansaugrohren

auf beiden Seiten das tierhafte Gepräge geben, schafft diesen Eindruck. Das Flugzeug ist ein in der Hauptsache aus Holz gebauter verpannungsfester zweiflügeliger Doppeldecker, Lizenz Albatros. Alle Teile des Flugzeugs bis auf den englischen Napier-Rot-Motor, der 450-500 PS leistet, sind in Memel und von Memeler Arbeitern hergestellt. Das Holz wurde vorwiegend von der Schiffabrik Jansenhof geliefert, und zwar fand hauptsächlich das von dieser Fabrik hergestellte Spezial-Flugzeug-Sperrholz Verwendung. Dieses Sperrholz, ein wunderbares Birkenholz, dient zur Verpannung des Flugzeugkörpers und der Tragflächen, die ihnen eine große Festigkeit verleiht; außerdem wird das Holz durch Speziallauge außerordentlich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse gemacht, so daß die Flugzeuge durchaus nicht den Wettbewerber mit Metallflugzeugen zu scheuen brauchen. Das Flugzeug verfügt über einen zwölfzylinderigen Motor in W-Form und ist 7,20 m lang und 12,60 m breit, und hat ein Gesamtgewicht von 1700 kg. Der Motor wiegt ca 400 kg und leistet fast 2000 Touren. Trotz der Größe und Schwere entwickelt das Flugzeug eine Stundengeschwindigkeit von 250 km, steigt in 17-18 Minuten bis auf 5000 m hoch und gestattet die Ausführung aller Luftmanöver. Der Wasserflüher kann durch Auswärts- und Wiedereindrehen, je nachdem, wie die Temperatur es verlangt, in den Körper hinein- oder aus ihm herausgedreht werden. Auch sonst ist das Flugzeug mit allen technischen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet. U. a. zeichnen Fernthermometer die Temperatur des Wassers und des Oels an.

* Nicht nur dem Fachmann, sondern auch dem Laien fällt auf den ersten Blick die saubere und überaus sorgfältige Arbeit auf, die im Flugzeugbau unbedingt erforderlich ist. Die einheimischen Arbeiter wurden durch zwei erfahrenen Flugzeugmeister unter Leitung des Herrn Köppen sorgfältig angeleitet. Was sie als Nichtschleute gelernt haben, bedarf aller Anerkennung; jedenfalls können sie stolz sein auf die vollbrachte Arbeit. Der Leistung gebührt die Anerkennung, daß sie die Ausführung der Arbeiten, bei der es bekanntlich auf den Zehntelmillimeter ankommt, peinlich genau überwachte und leiten, auch nicht den kleinsten Fehler durchgehen ließ. Sehr schwer sind vor allem auch die Schweißarbeiten, z. B. bei dem Gehäuse, das die Tragflächen hält. An dem Bau sind etwa 15 Angestellte und Arbeiter beschäftigt gewesen.

* Der Chef der litauischen Fliegergruppe General Kraucenicus, der mit einigen Herren seines Stabes vor einiger Zeit den Betrieb der „Allgemeinen Flug-Gesellschaft“ besichtigte, sprach sich sehr lobend über die prächtige Werkstatteinrichtung aus. Der General hat eine überraschend umfassende Kenntnis des Flugwesens, so daß sein Urteil für das junge Unternehmen recht schmeichelhaft ist. Auch von anderer Seite hörten wir, daß man mit den Leistungen des neuen Typus sehr zufrieden ist. — Ob sich das Unternehmen hier wird halten können, hängt natürlich ganz von der Entwicklung der wirtschaftlichen Lage und von den Möglichkeiten ab. Begründete Hoffnung ist vorhanden. Jedenfalls darf man wünschen, daß die in Memel nun heimisch gewordene Flugzeugindustrie nach dem guten Start auch weiter einen guten Flug haben möge.

großen Beteiligung wegen und mit Rücksicht auf die guten Einnahmen der Kasse kamen nicht wie vorgesehen 15 Preise, sondern 20 zur Verteilung. Es erhielten Preise: 1. Reineck mit 58 Ringen, 2. Blasinshy mit 57 Ringen, 3. Brojus mit 57 Ringen, 4. Franz Mikuteit mit 56 Ringen, 5. Schwellnus mit 56 Ringen, 6. Hans Schumann mit 55 Ringen, 7. Max Schumann mit 55 Ringen, 8. Pohlen mit 55 Ringen, 9. Kleinschmidt sen. mit 55 Ringen, 10. Bröse mit 55 Ringen, 11. Nebweil mit 54 Ringen, 12. Ulrich mit 54 Ringen, 13. Albert Mikuteit mit 54 Ringen, 14. Seede mit 53 Ringen, 15. Kröhnert mit 53 Ringen, 16. Grinius mit 53 Ringen, 17. Max Dingfeld mit 53 Ringen, 18. Boy mit 50 Ringen, 19. Viedke mit 50 Ringen, 20. Jonat mit 50 Ringen. Der Vorstand hat in seiner getrigen Sitzung beschlossen, die in der Generalversammlung vom 18. Oktober beschlossene Umlage in Höhe von 50 Lit vorläufig nicht zur Einziehung zu bringen. Es soll versucht werden, die Schulden des Vereins, die etwa 10000 Lit betragen, durch Ausgabe von Anteilscheinen zu decken. Von Geist und Treue innerhalb des Schützenvereins zeugt das Resultat der Zeichnungen, die gestern unter den Vorstandsmitgliedern vorgenommen wurden. 4000 Lit, etwa die Hälfte der Schulden, sind bereits gestern von Vorstandsmitgliedern gezeichnet worden. Es dürfte nicht schwer fallen, den Rest ebenfalls aufzubringen und so die Umlage fortfallen zu lassen. Am Montag, abends 7 Uhr, findet, wie schon berichtet, in den Räumen des Hotels Germania die Preisverteilung mit anschließender Familienfeier und Tanz statt.

* [Der Sportklub „Vorwärts“] hält Mittwoch, den 11. November, in den Klubräumen in Deims Hotel seine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderen wichtigen Besprechungen die Besprechung des Hallentrainings. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Mitglieder zu dieser Versammlung vollständig erscheinen würden. (Wendekreuzer Schöffengericht siehe Hauptblatt)

Memelgaa und Nachbarn

Kreis Hendebrug

W. Sungen, 7. November. [Verschiedenes.] Mit dem 1. November übernahm Kaufmann Helmreich das aus Kolonialwarengeschäft und Restauration sowie Fremdenlogis bestehende Geschäft seines verstorbenen Vaters, welches bis dahin an Kaufmann Leo Wegner verpachtet war. Bestehender Kellner nach Popelken, Kreis Labiau, über, wo er ein gleiches Geschäft gekauft hat. — In Wohnungen ist bei uns kein Mangel, es sind hier noch mehrere Ein- bis Dreizimmerwohnungen unvermietet und können auch zu Geschäftszwecken jederzeit bezogen werden. Alle liegen unmittelbar an der Chaussee. — Vor einigen Tagen gelang es dem hiesigen Polzeiwachmeister B., auf der Strecke Saagapürwen-Sungen ein größeres Quantum Spirit zu beschlagnahmen. Die Transporteure konnten unerkannt im Walde entkommen.

O Sungen, 9. November. [Marktbericht. — Jagd.] Der letzte hiesige Wochenmarkt war mittelmäßig besucht und reichlich. Butter war wieder etwas im Preise gestiegen, 1 Pfund kostete 4,00 bis 4,20 Lit. Eier kosteten 20—30 Cent das Stück. Von Gemüse waren etwas Weißkohl und Zwiebeln da. Ein Schock Kohl kostete 10—12 Lit. Ein Zweifeltermaß Zwiebeln wurde mit 1,40—1,50 Lit bezahlt. Fische waren auch ausreichend vorhanden. Zander kosteten je nach Größe 1,00—1,50 Lit pro Pfund. An den Fleischbuden galten folgende Preise: Rindfleisch 1,30—1,50 Lit, schieres Rindfleisch 1,60 Lit, Schöpfenfleisch 1,50 Lit, Kalbfleisch 1,50 bis 1,60 Lit, Schweinefleisch 2,50—3,00 Lit. — Die mit dem 1. November einsetzende Gälensjagd hat auch die hiesigen Jäger sofort auf den Plan gerufen. Die Jäger, die der Winter 1923/24 in den Wäldern geritten hat, sind immer noch nicht ganz ausgefüllt. Im Allgemeinen ist in hiesiger Gegend noch nicht viel erlegt worden. Nebst Hühnern sind wohl auch wieder anzutreffen, aber immer noch in geringerer Zahl als früher. Auch in diesem Jahre wird der Jäger noch bemüht sein müssen, den Bestand an Wild nicht zu sehr zu lichten, um sich selbst vor Schäden zu bewahren.

Kreis Pogegen

* Pogegen, 9. November. [Stiftungsfeier des Sportvereins.] Am letzten Sonnabend feierte der hiesige Sportverein im neu erbauten Saale des Herrn Heydemann sein 4. Stiftungsfest. Es war die erste Benutzung dieses Saales zu einer Vereinsfeierlichkeit größeren Stiles. Der sehr zweckmäßig angelegte und von Malermeister Tiedtke-Hendebrug recht geschmackvoll ausgemalte Saal bildet eine äußerst begrüßenswerte Einrichtung und die hiesigen Vereine, die noch bis vor kurzem genötigt waren, ihre Saalveranstaltungen nach Pilsupönen zu verlegen, haben allen Anlaß, Herrn Heydemann für diesen Neubau dankbar zu sein. Das Fest war zwar bereits auf 7 Uhr abends angelegt, es wurde aber reichlich 8 1/2 Uhr, bis sich die Festteilnehmer in der Mehrzahl zum Zusammenkommen hatten, und nun begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Wötthger, die Erschienenen, namentlich die auswärtigen Festteilnehmer, mit herzlichem Willkommensgruß. Er gab im Anschluß daran ein Bild von den Bestrebungen und Erfolgen des jungen Vereins, der im letzten Vereinsjahre von 28 Spielen, an denen er sich beteiligt, 21 gewonnen und somit allen Grund habe, mit seiner bisherigen Entwicklung zufrieden zu sein. Nun begann die Reihenfolge der unterhaltenden Darbietungen, die in der Hauptsache den Sport zum Gegenstand hatten und, um es vorweg zu sagen, seiner Pflege in unserm Memellande ein recht gutes Zeugnis ausstellten. Ein kleiner Männerchor, der dadurch zustande kam, daß sich zufällig am gleichen Abend der Vorstand des Memelländischen Sängerbundes zu einer Tagung in Pogegen versammelt hatte und vom Vorstande des Sportvereins in liebenswürdigster Weise zur Teilnahme an seinem Feste eingeladen wurde, verschönerte unter der Leitung des zur gleichen Tagung anwesenden Dirigenten des Memeler Beamtenvereins Hauptlehrers Wille die Feier durch einige Lieder, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Im Anschluß daran sprach der Vorsitzende des Memelländischen Sängerbundes Kaufmann Otto Jung-Memel dem feierlichen Verein den Dank der Sänger für die mit ihrer Einladung verbundene Aufmerksamkeit aus, würdigte in längerer Ausführungen die Zusammenhänge zwischen Sport und Gesang und schloß mit einem brandend aufgenommenen Hurra auf den Sportverein. Dessen junge Mannschaft trat nun mit acht wirkungsvoll gestellten Pyramiden auf,

deren behende und sichere Ausführung den Verein in bester sportlicher Verfassung zeigte. Es folgten Vorführungen einer Damenriege des Männer-Turnvereins Hendebrug am Barren und ein Reckturnen einer Männerriege des gleichen Vereins, die sämtlich einen außerordentlich guten Eindruck hinterließen. Selbst eine nun folgende Pantomime bildete in drastischer Weise dem Gedankens des Sports. Daneben sorgten einige Solovorträge humoristischen Inhalts dafür, daß die festliche, frohe Stimmung unentwegt wuchs bis zum Beginn des Tanzes, in dessen Verlauf noch eine regelrechte Pferde-Parade zur Auspielung kam. Es erregte unbändige Heiterkeit, als der den einzigen Gewinn darstellende Schimmel, der in grauer Vorzeit vielleicht einmal bessere Tage gesehen haben mag, in einer Tanzpause mitten in den Recksaal geritten wurde, um die Reckstäbe der aufgehängenen Parade darzutun. Sein Benehmen war jedoch mit der Würde eines Festpferdes zu wenig verträglich, daß man es vorzog, ihn schleunigst seiner Stallung wieder zuzuführen. Und weiter ging der Tanz. Erst in den frühen Morgenstunden trennte man sich, voller Befriedigung über den schönen, harmonischen Verlauf dieser Festveranstaltung.

sk. Stenischken, 9. November. [Verladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden heute ca. 170 Schweine verladen. Man zahlte für Schweine I. Sorte bis 1,55 Lit, II. Sorte 1,35—1,40 Lit, für Käuer bis 1,30 Lit je Pfund. Kälber waren ca. 8 Stück da. Es wurde je nach Qualität 1,15 bis 1,25 Lit je Pfund bezahlt.

sk. Anden, 7. November. [Vormünder- und Pflügerversammlung betreffend Aufwertung.] Freitag nachmittags 3 Uhr waren auf Einladung des Waisenrat Jonischies-Anden die Vormünder und Pflüger erschienen, um Aufklärung über Anträge zwecks Aufwertung „bevorrechtigter Forderungen“ zu erhalten. Außer den vorgenannten waren auch Interessenten erschienen, die bei der kommenden Aufwertung ihre berechtigten Forderungen geltend machen wollen. Es setzte ein recht reger Meinungsaustrausch ein, und es wurde besonders darauf hingewiesen, daß „bevorrechtigte Forderungen“ nach Amtsblatt Verordnung vom 30. April d. J. bei der Aufwertungsstelle des Amtsgerichts Hendebrug bis zum 14. November d. J. anzumelden sind. Zu beachten ist, daß nach der erwähnten Verordnung Forderungen aufgewertet werden, die durch Vertrag oder letztwillige Verfügung die vor Einführung der Einordnung (auch wenn sie bereits ausbezahlt und gelöscht sind) begründet worden sind, wenn sie herabher: 1. auf den Beziehungen zwischen unterhaltungsberechtigten und unterhaltungsverpflichteten Personen, 2. auf Beziehungen aus der Auseinandersetzung unter Erben, zwischen Erben und Pflichtteilsberechtigten, unter geschiedenen Ehegatten oder unter Eltern und Kindern, 3. auf den Beziehungen zwischen Miteigentümern und -verpflichteten. Allen Hypothekengläubigern wurde dringend empfohlen, dem Hypothekensachbearbeiter im Memelgebiet beizutreten, damit diese Organisation bei der kommenden Aufwertungsangelegenheit geschloffen dasteht und mit Recht verlangen kann, gehört zu werden. Dann wird es auch gelingen, eine einseitige Bevorzugung der Schuldner, wie sie die deutsche Aufwertungsgegesetzgebung vorzieht, unmöglich zu machen.

Litauen

* Rowno, 8. November. [Marktbericht.] Der letzte Markt war gegenüber den Vortagen in Angebot und Nachfrage etwas lebhafter. Fast auf allen Gebieten der verschiedenen Artikel sind Preise sinkenderen zu verzeichnen. Nur für Getreide ist der Preis, obwar etwas höher, doch nur wenig verändert. Gemüse ist im Preise recht

schwankend. Weißkohl wird erst mit 4—8 Lit gehandelt, schnellst aber später bis auf 10 Lit herauf, was die Folge der regen Nachfrage sein dürfte. Blumenkohl wird mit 1 Lit pro Kopf gehandelt, ist aber wenig zu haben. Tomaten sind auch bedeutend teurer gegenüber den Vortagen angeboten. Ein Kilogramm Tomaten kostete bis 6 Lit. Braten stellen sich im Preise bis auf 6 Lit pro Zentner. Kartoffeln sind fast garnicht angeboten. Nur in den Verkaufsbuden werden solche feilgehalten. Einen Zentner Kartoffeln handelt man mit 9 Lit. Von Geflügel sind wieder Gänse lebhaft angeboten, doch wegen der hohen Forderungen zeigt man wenig Kaufsinn. Man fordert für nicht gemästete Gänse bis 17 Lit. Gemästete Gänse stellen sich bis auf 35, zuweilen auch auf 40 Lit. Puten handelt man mit 11—15 Lit. Nessel werden gegen die Vortage heute reger angeboten und auch gut gekauft. Für ein Garnitz Nessel zahlt man 40—50 Cent. Nüsse kosten 1,50 Lit pro Liter. Moosbeeren 1 Lit pro Liter. In Butter besteht wenig Kaufsinn, wenn auch davon große Mengen angeboten werden. Man handelt das kilo Butter mit 7—8 Lit, in manchen Fällen 8,50 Lit, doch werden solche Forderungen wenig akzeptiert. Ladenpreis für Butter 10 Lit. Eier sind wenig angeboten und kosteten 2,80—3,00 Lit. Ueberwiegend ist die Forderung von 3 Lit. Getreide ist wenig angeboten. Bionders in Roggen und Weizen ist das Geschäft still. Für Roggen zahlt man 20—21 Lit, für Weizen bis 31, für Gerste 20—21, für Hafer 19—22 Lit.

* Konstantinowo, 9. November. [Feuer.] Dieser Nacht wütete in Konstantinowo (Kredarna) ein größeres Feuer, das in der Scheune des Pfarrers ausgebrochen war. In der Scheune befanden sich Getreide diesjähriger Ernte und landwirtschaftliche Maschinen, die sämtlich verbrannten. Das Feuer war für den ganzen Ort von großer Gefahr, da die Funken vom Winde weit hinweggetragen wurden. Das Feuer dauerte etwa neun Stunden. Der angerichtete Schaden wird auf ca. 17 000 Lit geschätzt. Die Ursache ist bisher noch nicht bekannt.

Offpreußen

sch. Tiffi, 7. November. [Ein Zwischenfall auf der G.I.G.] Vor einigen Tagen wurde ein Schleppzug mit dem Dampfer „Bruno“ von der Königsberger Schleppschiffreederei Wislitz & Reimer von einem Zollbeamten, der über vorhergegangene Verhandlungen nicht informiert war, sofort Anker beschossen, weil er nicht vorchriftsmäßig gehalten hatte. Ueber den Vorgang äußern sich Tiffiter Schiffsfahrtskreise wie folgt: Es ist im Schiffsfahrtsverkehr üblich, daß diejenige Fahrzeug, die am Abgangsorte zollamtlich abgefertigt worden sind, und an den Durchgangsstellen nicht nochmals anhalten brauchen, als äußeres Zeichen eine arinine Zollflagge erhalten und diese Flagge zu führen haben. Das ist besonders vorteilhaft an solchen Stellen, an denen einzelne Fahrzeuge oder ganze Schleppzüge nur unter besonderen Schwierigkeiten halten können, wie z. B. an der Zollstelle Schanzengraben, wo sich die Grenze zwischen dem internationalen Memelstrom und dem reindeutschen Gölge-Fluß befindet. An dieser Stelle waltet ein Zollbeamter in einem kleinen Häuschen mit scharf auf dem hohen Steinbamm geladenem Gewehr seines Amtes und läßt auf jedes Fahrzeug, das ohne die arinine Zollflagge zu führen, nicht sofort Anker werfen und sich bei ihm melden. Das mag noch verständlich sein, obgleich die Schiffe in reindeutschen Schiffsfahrtsgebieten an und für sich zu verurteilen ist, da dem Zollbeamten nicht nur jedes Fahrzeug durch Aufschrift und Bezeichnung zur eventuellen Strafverfolgung leicht erkennbar ist, sondern der Zollstelle auch andere Hilfsmittel wie telephonische Anweisung nach den nächsten Haltestellen zur Ver-

fügung stehen. Gänzlich unverständlich ist es jedoch, wenn eine derartige lebensgefährliche Schieberei auf einen Schleppdampfer mit drei schwer beladenen Frachtkähnen eröffnet wird, obwohl der Dampfer die grüne Flagge führt und den drei Fahrzeugen in Tiffi gefolgt worden war, daß sie ausnahmsweise auch ohne Zollflagge fahren dürften. Die Tiffiter Zollabfertigungsstellen-Hafen verfielen augenblicklich nur über eine grüne Zollflagge. Auf die berechtigten Vorhaltungen, daß dieser große Schleppzug unmöglich in der trunkenen Gölge bei dem augenblicklich so hohen Wasserstande aufdrehen und anhalten könne, erklärte die Tiffiter Zollabfertigungsstelle, daß das nicht notwendig sein würde. Es kam jedoch anders. Als der Schleppzug die Zollstelle Schanzengraben passierte und mit einem Hinweis auf die Zollflagge und die Verhandlungen in Tiffi nicht Anker warf, erschien sofort der Herr Zollwärter mit dem Schießgewehr und feuerte nicht etwa Warnungsschüsse in die Luft, sondern fünf scharfe Schüsse direkt in das Steuerhaus des Schleppdampfers „Bruno“. Für einen wunderbaren Zufall ist es zu danken, daß der Steuermann bzw. der Schiffsführer auf der Kommando-Brücke nicht getroffen wurden. Wie weiter zu hören ist, hat die betreffende Reederei die Schadenersatzklage gegen den Zollfiskus angehängt, und es ist zu erwarten, daß mit der Veröffentlichung dieses Vorfalls eine gründliche Abänderung der zollamtlichen Gepllogenheiten auf der Schiffsfahrtsstrecke von Tiffi nach Memel erreicht wird.

* Königsberg, 6. November. [Todesopfer durch den Sturm.] Der in der Nacht zum Donnerstag herrschende Sturm hat mehrere Todesopfer auf dem Frischen Haff gefordert. Der von Elbing nach Königsberg auf Fahrt befindliche Dampfer „Lina“ lief auf ein Natrosee, der über Bord geschleudert wurde, er trank. Die Besatzung eines Weizenkahn, der in der Gegend von Balga verunglückte, dürfte gleichfalls ertrunken sein. Es handelt sich dabei um eine dreifache Familie.

In der Hans-Sagan-Straße in Königsberg stieß Freitag vormittag ein Kraftwagen aus noch unauferklärter Ursache mit der Lokomotive eines Güterzuges der Labauer Bahn zusammen. Der Kraftwagen kippte um. Bei dem Unfall hat der Kraftwagenführer Fritz Hinz einen Schädelbruch und einen linken Oberschenkelbruch erlitten. Zwei weitere Arbeiter kamen mit Gefirneschütterungen und leichten Hautabschürfungen davon.

Eine Sau des Gutsbesizers Schröder in Partschuen brachte 11 lebende Ferkel zur Welt. Eins derselben hatte mitten auf der Stirn ein Auge, an der normalen Stelle jedoch fehlten beide Augen, so wie einen 25 cm langen Oberkiefer, während der Unterkiefer normal gemachsen war. Diese Anomalie dürfte wohl sehr selten vorkommen.

Baltikum

* Libau, 6. November. [In eiligem Wasser umgekommen.] Auf dem Libauer See sind vor einigen Tagen zwei Fischer auf tragliche Weise ums Leben gekommen. Ueber den Unglücksfall berichtet die „Libauer Zeitung“: Sonnabend abend, als es bereits zu dümmern anfing, vernahm man aus dem Entenstand befindliche Jäger Silbersee aus der Richtung der „Honsinsel“. Ein Jägerboot begab sich sofort auf die Suche und fand alsbald auch im Schilf drei Männer bis zum Halbe im Wasser stehend. Der eine von ihnen war bereits ertrunken und wurde von seinen Leidensgenossen über Wasser gehalten. Mit unfähiger Mühe gelang es ihnen, die drei Personen in das für höchstens 2—3 Personen berechnete Jagdboot zu heben. Jetzt erwieß es sich aber, daß es leider nicht möglich war, das bis zum Ankerhaken beladene Boot so trocken ohne in Gefahr zu geraten, sofort zu kentern. Es blieb daher nichts übrig, als um Hilfe zu rufen, bis ein zweites Jagdboot hinzugekommen kam. Unterdessen hatten auch die beiden noch Lebenden aus dem Wasser gezogen das Bewußtsein verloren. Nach Entlastung des ersten Bootes begaben sich beide Boote eilig zum Ufer, wo sofort die Wiederbelebungversuche an den Geretteten vorgenommen wurden. Zwei von ihnen, Andrei Rosenthal und Fr. Schulz kamen zum Bewußtsein, während der dritte, Ernst Rosenthal, sich als tot erwies. Nachdem die Geretteten die Sprache erlangt hatten, stellte es sich heraus, daß noch ein vierter, ein Andrei Markuschewitsch auf dem See gestiegen und dort umgekommen war. Nach der Erzählung der Geretteten haben alle vier die Absicht gehabt, nach der Partau hinauszufragen, um dort zu fischen. Zwischen der Einfahrt zur „Reine“ und der Honsinsel schlug der Wind unerwartet die Segel um, wobei das Boot zum Kentern gebracht wurde.

«Heydekrug-Pogegen»

Wir gebrauchen 10 Waggons gutes, gehundes (7800) **Wiesenheu** und bitten um Offerten. **Walter Klotz Radl., Dorckmen** Fernruf 118 Tächtige Aufkäufer gesucht.

Beabsichtige mein 10 Morgen großes **Grundstück** v. zwei Geh. mit Leb. u. tot Inventar, erkl. fl. Weizenboden, umweit der Chaussee gel., ohne Altenteil g. u. v. **Mäding** Saagapürwen Bahnst. Aufreihen **Formulare** empfindlich **F. W. Siebert**

Carl Wieprecht Pogegen **Spezialwirtschaft u. Fremdenlogis** hält sich den werten Durchreisenden bestens empfohlen. **Kolonial- und Materialwaren** zu billigen Preisen. **Bisitenarten bei F. W. Siebert**

Kultur-Jubiläen

11. November

1050. Heinrich IV., römisch-deutscher Kaiser geboren. Ward von Papst Gregor VII. wegen Simonie und Ausübung der Indulgenzenverfehlung, ließ diesen deshalb auf der Ebene von Worms 1076 abfassen und ward dafür mit dem Pann belegt, von dem er sich erst durch dreitägige Buße im Schloßhofe von Canossa befreite.

1850. Bildhauer v. Rümmer geboren in Hannover.

Die Sendung der Rohrmose

Roman aus der Friedenszeit von **Ehsabeth Bröner-Hoopfner**

60 Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie wußte am Sternenhimmel Bescheid und kannte im Walde jede Tierspur. Dabei hatte sie eine Schärfe der Sinne, die direkt erstaunlich war. „Hier ist ein Fuchs über den Pfad gewechselt,“ sagte sie plötzlich bei einem Spaziergang durch den Wald. „Sind denn Spuren zu sehen?“ fragte Urte. „Spuren natürlich nicht, das ist unmöglich auf dem festen Boden. Ich rieche es doch.“ Und sie sagte Urte bei der Hand, und nach vielem Hin und Her entdeckten die Mädchen richtig unter den Wurzeln eines Baumes das Eingangstor zu einem Fuchsbau.

„Hat Dir das alles Fräulein von Pöllnitz beigebracht?“ Wanda lachte spöttlich auf und schüttelte ihre feuerrote Mähne von den Schultern. „Belebigen Sie unser Pöllnitzchen nicht! Der können Sie dreist vorreden, das Eichhörnchen wäre ein Amphibium. Papa hat mir das alles gesagt. Kurz, Sie wissen, der Kürassierleutnant in Königsberg, und ich haben uns sehr für die Natur interessiert. Unter Karl aber verächtlich es mitzukommen. Hoffentlich quetschen sie ihn in Beilagenbeil-

wenigstens zum Einjährigen! Mit 22 Jahren wäre es wohl an der Zeit.“

„Wie, Junker Karl hat noch nicht das Einjährige?“ „Ne“, sagte Wanda trocken. „Aber wenn er es jetzt bekommt, dann muß er auch sofort dienen. Da bekommt er hoffentlich etwas Mumm in die Knochen!“

Als Urte bei Tisch gegenüber den gräflichen Herrschaften ihre Verwunderung über die trefflichen Naturkenntnisse Wandas äußerte, sagte der alte Graf lebhaft: „Wenn es Sie interessiert, Fräulein Rohmose, dann will ich Sie gern einweisen in die Geheimnisse der Natur. Es ist ja ungläublich, wie unwissend in den Naturkenntnissen die Landente, auch die ganz fein gebildeten, die Akademiker unter uns sind! Manche von ihnen können noch nicht einmal alle Bäume von einander unterscheiden.“ Urte war dunkelrot geworden, und desto größer wurde ihr Wunsch, die fehlenden Kenntnisse nachzuholen. So wurde sie als Lehrerin noch einmal Schillerin und lernte all das benennen, was sie als Kind instinktiv mit hoher Freude genossen hatte. Bald merkte sie, daß der Graf nicht nur in Naturwissenschaften ein Kenner war, sondern daß alle schönen Künste und Wissenschaften sein Interesse fanden. Da fragte sie dann weiter, und dem alten Herrn gewährte es in den Abendstunden ein unbändiges Vergnügen, seinen beiden Mädeln Vorträge zu halten.

Nach einem bewegten Leben, das ihm nicht den Aufstieg im Staatsdienste gebracht hatte, den er gehofft hatte, und nach langen Reisen in fremde Weltteile hatte sich der Graf in Ostpreußen in erreichbarer Nähe von Königsberg angesiedelt, hatte die junge Tochter des Rittergutsbesizers und Landrats von Massenbach geheiratet und war hier heimischer geworden, als er es jemals als dritter Sohn auf dem väterlichen Schloß in Thüringen gewesen war. Er lebte still und ziemlich für sich, wenn

er auch durchaus nicht den Verkehr mit den Nachbarn und nach Königsberg mied. Besonders die Jagden machte er alle mit, und auf Massnahmen in dem alten Schloß, das Graf Brunstedt neu hatte ausbauen und einrichten lassen, wurden jährlich mindestens drei Jagden abgehalten. Dann mußte in der Patronatschule der Unterricht ausfallen, und die Schulkinder trieben zusammen mit den Zöglingen mit bunten Fräulein und Klappern das Bild vor den Lauf der Büchsen. An das vorzügliche Jagddiner darauf schloß sich meist noch eine ziemlich ausgedehnte Feier.

Als Urte kaum drei Wochen in Massnahmen war, wurde die erste Jagd abgehalten, die das Mädchen in Verbindung mit den Freunden des Hauses Massnahmen bringen sollte.

Auf Wunsch der Gräfin hatte Urte die Dekoration der Tafel übernommen, und diese Dekoration war ganz anders ausgefallen, als man sie sonst in Massnahmen gewöhnt war. Von den Herbstblumen hatte Urte zusammengerafft, was sie in den Gärten gefunden hatte: Sonnenblumen und mächtige Astern, fugliche Georginen in allen Farben, gewaltige Glutblüthen des Herbstliefers, Levkojen und Löwenmaul, und all das Blüten stellte sie hart zusammen in so großer Fülle, daß es zu einem jauchenden Schrei des Nichts zusammenschmolz, und der hohe ernste Speisesaal mit den dunkelbraunen schweren Eichenmöbeln ein völlig verändertes Gesicht bekam.

Zuerst hatte Wanda ziemlich spöttlich dem Treiben Urtes zugehört und allerlei Bemerkungen dazwischen geworfen. Als aber Urte nichts dazu sagte und mit verblüfftem Eifer weiter Farbenschrei zu Farbenschrei folgte, begannen auch Wandas Augen zu leuchten. „Fräulein Urte, Sie sind ja der reinste Hexenmeister! Wir ist es, als müßte ich Husa und Gallo schreien,“ und sie schwang sich auf ein Benkerbrett und sang mit lauter Stimme in

den Park hinaus. Die Gräfin war auch etwas im Zweifel, ob sie die ungewohnten Farbensammenstellungen zulassen sollte; aber der Graf entschied: „Lassen wir es einmal so! Es ist schön und originell, und die Jagd ist in unserem Humanitätszeitalter der Ausdruck eines so primitiven Gefühls und dazu eines so wenig christlichen, daß mir gerade dieser brutale Geschmack dazu stillvoll erscheint.“

Die lebhaften Farben des Fischschmudes schienen schier faszinierend auf die Stimmung der Dinerteilnehmer zu wirken. So lebhaft wie an diesem Jagdessen war wohl seit Jahrzehnten nicht in diesem Raume gesprochen worden. War es die Pracht der Blumen, war es die Pracht des jungen Menschenweibes, dessen blühender Leib in dem schlachtlinigen weißen Kleide herrlicher als die herrlichsten Blumen der Flur strahlte?

Schon während der Jagd hatte Urte, als sie mit der Gräfin und Wanda aufs Feld hinausgefahren war, Aufsehen bei den Herren erregt. Graf Brunstedt sagte in seiner Zischrede: „Der Jagdfürst Freiherr v. Schmidtstedt hätte anstatt 37 Hasen sicherlich 73 geschossen, wenn er nicht immer nach der schlanken Taille Fräulein Rohmose hätte sehen müssen!“ Urte aber, der die Begriffe „Reinheit“ und „Schneipigkeit“ nach dem Moralkodex der Tiffiter alten Damen noch immer zusammenschmolzen, warf den Kopf in den Nacken und sagte hernach leise zu ihrem Tischnachbarn: „Es ist mir doch sehr gleichgültig, ob den Herrn Baron meine schlank Taille irritiert oder nicht.“

Im Grunde aber war ihr gerade Herr v. Schmidtstedts Meinung nicht weniger als gleichgültig. Immer wieder kehrten Urtes Blicke verthölen zurück zu dem hohen kräftigen Mann mit dem straffen, scharf gezeichneten braunen Gesicht, dem man den Offizier sofort anah.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeugenvernehmung im Steiger-Prozess

Den Aufklärungspunkt der Verhandlung im Lemberger Steiger-Prozess bildete die Aussage des Polizeioberinspektors Lukomski, der der eigentliche Urheber dieses Prozesses ist. Ein immer aufmerksamer, vorausehender, anscheinend mit telepathischer Fähigkeit begabter Mann. Er spricht mit einer gewissen strengen Schärfe, gebraucht dabei ganz einfache Ausdrücke, spricht oft sehr laut und gibt selbst die Bewegungen derjenigen Personen wieder, von denen die Rede ist. Er erhielt am 5. September 1924, nachmittags 3/4 Uhr, telefonisch die Nachricht von dem Attentat auf den Staatspräsidenten. Er fuhr im Auto nach dem Tatort, traf aber unterwegs einen Kriminalbeamten in Begleitung zweier Zivilisten, des sehr blaffen Angeklagten Steiger und der Hauptbelastungszeugin Pasternak. Der Kriminalbeamte stellte den Steiger als den Attentäter vor, und die Pasternak erklärte: „Ich habe gesehen, wie dieser junge Mann die Bombe geworfen hat, ich will ausfragen.“ Hierauf trat an das Auto ein junger Mann heran, der Steiger etwas ins Ohr flüsterte, und hierauf laut sprach: „Er ist unschuldig.“ Es war dies der Zeuge Stigmann, der von dem Polizeioberinspektor Lukomski später verhört wurde. Im Büro angekommen, wurde Steiger in einem, die Pasternak in einem anderen Zimmer verhört.

Während der Aussage Lukomskis kam es zu einem Zwischenfall. Lukomski unterbrach seine Aussage und erklärte: „Die Verteidiger klüffeln, sie stören mich“, und drehte den Verteidigern den Rücken zu. Verteidiger Senator Dr. Ringel ersuchte den Zeugen, sein Gesicht der Bank der Verteidigung zuzukehren, damit die Verteidiger ihn besser hören und sein Gesicht sehen könnten. Der Zeuge erklärte: „Wenn man mich provoziert, so werde ich nicht sprechen können.“ Der Vorsitzende ersuchte die Verteidiger, Ruhe zu bewahren. Darauf erklärte Dr. Landau: „Dann werden wir uns vor Beleidigungen selber zu schützen wissen.“ Es kam dann zwischen dem Verteidiger Landau und dem Zeugen zu einem zweiten Zwischenfall, indem Dr. Landau erklärte, daß Lukomski noch nicht so erwachsen sei, um die Verteidiger beleidigen oder kritizieren zu können. Dr. Landau wurde deshalb vom Gericht sofort zu 300 Bloty Geldstrafe verurteilt.

Die Verteidigung wies auf verschiedene Widersprüche hin, die zwischen seiner Zeugenaussage und seinen Berichten an die Staatsanwaltschaft bestehen. Der Zeuge erklärte, daß er sich auf diese nicht mehr besinnen könne; auch sei er mit Arbeit überhäuft gewesen. Er berichtete dann einen Teil seiner am Tage vorher gemachten Aussagen. Sodann wurde die Zeugin Maria Kalauzel verhört, die früher bei dem jüdischen Abgeordneten Dr. Reich und zuletzt bei der Familie Flach in Stellung gewesen ist. Sie soll nach den Aussagen des Studenten Flach dem Vorsitzenden der antisemitischen Nationalorganisations im Hause erzählt haben, daß Steigers Vater zugegeben habe, sein Sohn sei der wirkliche Attentäter, ferner daß die „Lemberger Juden ein Attentat gegen den Staatspräsidenten vorbereitet hätten.“ Das Attentat sei in einer Konferenz bei Dr. Reich zwei Wochen vorher besprochen worden. Seine erklärte sie, daß sie das alles nicht erzählt habe. Flach wollte sie zur falschen Aussage und zur Anschuldigung Dr. Reichs verleiten.

Am Freitag wurde Polizeioberinspektor Stawicki von der Lemberger politischen Polizei verhört, dessen Aussage ungemein wichtig ist, da sie sowohl den Polizeioberinspektor Lukomski, als auch den Untersuchungsrichter Kudka kompromittiert. Er hat unmittelbar nach dem Attentat die Hauptbelastungszeugin Pasternak vernommen. Damals hat sie unmerklich und dunkel ausgesagt, sie habe bei Steiger

„eine Handbewegung“ gesehen, dann habe sie „ein Paket in der Luft“ erblickt. Auf die Frage, ob sie das Paket in der Hand Steigers gesehen habe, rief sie aus: „Gott bewahre; das konnte ich nicht sehen!“ Weiter sagte sie aus: „Es scheint mir, daß Steiger die Bombe geworfen hat.“ Einige Tage später hat nach der weiteren Aussage des Zeugen Stawicki eine Konferenz bei der Wohnungsfirma stattgefunden. Auf dieser Konferenz hielt er seine Ansicht aufrecht, daß kein Grund bestehe, Steiger vor das Standgericht zu bringen. Er hatte inzwischen ausführliche Informationen erhalten, daß das Attentat von ukrainischen Nationalisten begangen worden sei. Als Stawicki erklärte, man müsse sich nicht darauf freuen, was die Pasternak schwärzte, sprang der Polizeioberinspektor Lukomski auf und versicherte, daß Steiger unzweifelhaft der Attentäter sei. Die Pasternak werde nur so aussagen, wie das notwendig sei. Der Staatsanwalt machte hierauf den Zeugen auf Widersprüche aufmerksam, die zwischen seiner jetzigen Aussage und den von ihm dem Untersuchungsrichter Kudka gemachten Angaben bestehen. Der Zeuge erklärte hierauf, daß er hierfür nicht verantwortlich sein könne. Er werde das in einer geheimen Gerichtsitzung erklären; denn er wolle vor der Öffentlichkeit die Autorität des Gerichts nicht schädigen.

Verurteilung eines Schrankenwärters wegen Fahrlässigkeit.

Von dem großen Schöffengericht in Breslau wurde der Schrankenwärter Paul Wohl wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Transportgefährdung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Wohl hatte am 30. August durch Nichtschießen der Schranken ein folgenschweres Eisenbahnunglück herbeigeführt. Der Schnellzug Breslau-Berlin hatte zwischen Schmiedefeld und Neukirch bei Breslau ein Lokauto mit Anhänger überfahren, auf dem sich mehrere Handwerksburschen befanden. Einer von diesen wurde getötet und ein anderer schwer verletzt.

Künstlich erzeugte Rasse-Merkmale

Die Armenier zeichnen sich durch eine Schädelbildung aus, die sie als reinste Vertreter des ausgesprochenen Typus der Brachycephalen, der kurzköpfigen Rasse, erkennen läßt. Der Schädel ist hinten scharf abgeplattet, während das Hinterhaupt scharf aufsteigt, so daß der Schädelgipfel eine Erhöhung bildet. Unklarheit herrscht bisher nur insofern, als man nicht weiß, ob es sich um ein typisches Rassenmerkmal handelt, oder ob nicht vielmehr die armenischen Mütter bei ihren Säuglingen die Schädelbildung auf künstlichem Wege beeinflussen. Der amerikanische Anthropologe Boas veröffentlicht nunmehr das Ergebnis eingehender Studien hierüber. Er hat die Schädel einer großen Zahl von in New-York lebenden Armeniern gemessen und fand dabei, daß bei den in den Vereinigten Staaten geborenen Armeniern die Merkmale ungleich weniger scharf in Erscheinung traten, als bei denen, die in Armenien geboren sind. Immerhin zeigen auch sie nach dieser Richtung bemerkenswerte Abweichungen von der Schädelbildung der eingewanderten Europäer. Der amerikanische Anthropologe hält es daher für sicher, daß bei der Schädelbildung der Armenier durch künstliche Mittel nachgeholfen wird. Da die armenischen Mütter eigenartige, sehr kurz gebaute Wiegen aus sehr hartem Holz benutzen und da sie in ihnen ihre Säuglinge fortwährend wiegen, so ist der Kopf fortgesetzt dem Druck des harten Holzes ausgesetzt, was allein schon eine Abplattung der hinteren Schädelhälfte und eine Verengerung des Hinterkopfes herbeiführen könnte. Wahrscheinlich sind aber noch andere Methoden zur Erzielung dieser Rassenmerkmale in Gebrauch.

Der Prozess gegen die Gräfin Bothmer

Der neugierige Zuhörer, der im Prozess gegen die Gräfin Elinor v. Bothmer Enthüllungen, sei es welcher Art, erwartet hat, ist am ersten Verhandlungstage auf merkwürdige Weise überrascht worden: die Gräfin hat das wenige, was ein bescheidenes Gemüt unter dieser sensationellen Bezeichnung verstehen kann, höchstselbst vorgebracht. Mit lächelnder Miene und einer geradezu neuen Selbstverständlichkeit. Aus ihren Erzählungen weiß man jetzt, daß sie sich mit dem Polizeioberinspektor Dester befreundet hat, daß er sie mit dem Kosenamen „Kerlchen“ belegte, daß sie ihn in Briefen „Liebling“ tituliert und ihn sogar in Gegenwart ihrer Kinder und ihres Gatten geküßt hat. Elinor v. Bothmer hat sich sichtlich noch nicht mit der Rolle, die sie gegenwärtig auf der Anklagebank spielt, abgefunden. Sie spricht mit großer Unbefangenheit; sie verteidigt sich eigentlich gar nicht — sie konterfäht. Hier und da will sie auch etwas nicht sagen, sie befragt ihre Verteidiger, tut Zwischenfragen und benimmt sich überhaupt gar nicht so, wie sich im allgemeinen Angeklagte zu benehmen pflegen.

Dann wird die Hauptbelastungszeugin des ersten Tages vernommen, Frau Dr. Dommer, die mehrfach mit der Gräfin zusammen in Bad Polzin war. Sie beschreibt ausführlich die Vorgänge in der fraglichen Zeit. Die beiden Frauen unternahmen eines Tages zusammen mit dem Hauptmann Dester eine Autotour, und nach der Rückkehr ins Kurhaus vermisste die Zeugin ihre Handtasche, in der sich unter anderem ein Hundertmarkschein und ihr Kofferpaß befanden. Die Gräfin und Dester führen zurück und brachten die Tasche, die sie auf der Straße gefunden hatten. Geldschein und Schlüssel fehlten und blieben verschunden. Kurze Zeit darauf wurden aus dem Koffer der Zeugin, der sich in ihrem Zimmer befand, dreihundert Mark gestohlen. Die Zeugin Dommer erzählt, daß ihr nach diesem zweiten Diebstahl, als sie furchtbar angekratzt gewesen sei und die Gräfin sie getröstet habe, ein leiser Verdacht gegen ihre Reisegefährtin gekommen sei, den sie aber sofort verworfen habe. Nach dem zweiten Diebstahl wurde auch Hausdurchsuchung gehalten; merkwürdigerweise nur bei der Bestohlenen, der Gräfin und Herrn Dester, während die übrigen Kurhausbesucher unbehelligt blieben. Aus Kreuz- und Querfragen, die sich an die Aussage der Zeugin anknüpfen, erfährt man, daß die Hausdurchsuchung von Dester und der Gräfin selbst angeordnet worden war, daß sie sich aber auf alle Bewohner des Stockwerks erstrecken sollte; das um so mehr, als ein Kurgast auf eine Dame aufmerksam gemacht hatte, die stets auf dem Zimmer aß und erst das Haus verließ, wenn die übrigen Gäste bereits zurückgekehrt waren. Diese Dame ist in den Kreis der Untersuchung gar nicht einbezogen worden. — Es wird weiter festgestellt, daß Frau Dr. Dommer im Automobil, einem Zweifischer, in dessen Schwanhaube (hinter den beiden anderen) die Gräfin saß, die Tasche aus der Hand gelegt hatte, und daß die Möglichkeit bestand, daß die Tasche unter dem Schiffsfenster hindurch aus dem Wagen gefallen war. Frau Dommer gab überdies sogar die Möglichkeit an, daß sie (im ersten Verurteiltenfall) den Hundertmarkschein in ihrem Zimmer auf dem Koffer habe liegen lassen. Der zweite Diebstahlsfall bleibt bisher ungeklärt, aber auch hier kann man noch nichts als erwiesen ansehen.

In der Freitag-Vormittagsitzung wurde zunächst in der Besprechung der Polziner Fälle fortgeführt. Hauptmann a. D. Keder sagte aus, daß die Angeklagte sich mit dem Hauptmann Dester in Gegenwart des Grafen Bothmer duzte, er habe jedoch nicht an unerlaubte Beziehungen geglaubt. Mit großer Spannung sieht man der Vorführung des Zeugen Stanae entgegen, der sich der Polziner Diebstähle bemächtigt und der seine Aussagen in der Voruntersuchung beschworen hat. Graf Bothmer war sein Hauptmann im Felde, den er aufsuchte, um durch seine Vermittlung eine Stellung zu bekommen. Er wurde von der Angeklagten empfangen und erzählte ihr, es sei ihm sehr schwer, eine Stellung zu finden, weil er in Polzin, wo er sich als Blumenhändler aufhielt, aus einem offenen Hotelzimmer Geld entwendet habe. Die Tat ließ ihm keine Ruhe. Er müsse sich der Polizei stellen, was er dann auch tat. Er ist noch heute in Untersuchungs-

haft und vorbestraft mit drei Monaten Gefängnis wegen Betruges.

Der Vorsitzende läßt sich nun von Stanae eine möglichst genaue Ortsbeschreibung von dem Sanatorium machen, und Direktor Roesner vom Sanatorium nimmt den Zeugen in ein Kreuzverhör. Der Staatsanwalt erhebt sich zu einer Erklärung:

„Ich habe soeben die Nachricht erhalten, daß Stanae vom 30. Juni bis 30. Juli in Altona in Untersuchungshaft gesehen hat. Er kann also nicht, wie er behauptet, am 3. Juli in Polzin gewesen sein.“

Der Zeuge entwickelt sich in immer tieferer Widersprüche zu seiner ersten eidligen Vernehmung. Der Vorsitzende stellt fest, daß der Polziner Diebstahl aus zeitlichen Gründen nicht von ihm begangen sein kann. Der Staatsanwalt stellt fest, daß der Zeuge ihm bei seiner ersten Vernehmung verschwiegen habe, daß er die Gräfin Bothmer kenne.

Hierauf wird der Zeuge wieder abgeführt, und als nächster Zeuge erscheint Polizeioberinspektor Dester. Er wird vorläufig unerbittlich vernommen. „Ich bin seit 1919 mit der Familie des Grafen Bothmer bekannt. Für jedes Mitglied der Familie hege ich Verehrung und besondere Dankbarkeit für Frau Gräfin Bothmer. Ueber meine sonstigen Beziehungen zu ihr verweigere ich die Aussage.“

Darauf wurde der Ehegatte der Angeklagten, Regierungsrat Graf Ludwig v. Bothmer, vernommen, der sich zur Aussage bereit erklärte. „Meine Frau habe ich als Mädchen von 18 Jahren geheiratet. Von ihrem Vater hat sie leichtes rheinländisches Blut geerbt, so daß manches zu erklären sein dürfte. Sie hatte im Gelbesaunen eine leichte Hand. In der kritischen Zeit, als das passierte, was meiner Frau zur Last gelegt wird, hatte ich Mittel genug, meine Frau zu decken, so daß sie zu solchen Mitteln nicht greifen brauchte. Die Ungeheuerlichkeit des Verdachts ist mir sehr nahe gegangen. Unser Name ist viel genannt worden in den letzten Wochen, aber ich erkläre: Ich trete voll für meine Frau ein. Es heißt, sie habe mich betrogen; auch hier trete ich vor meine Frau. Ich bin meiner Frau sicher und möchte das auch für Hauptmann Dester erklären. Es mögen wohl gesellschaftliche Verhältnisse vorgekommen sein, aber nichts Unrechtes. Ich hoffe, auch die Schulden meiner Frau regeln zu können.“

Mussolini als Zeiger

Mussolini hat die Gewohnheit, ausländischen Presseleuten bereitwillig jede Auskunft zu geben, wenn er hoffen darf, durch ein Interview der Sache des Faschismus im Ausland einen Dienst zu erweisen. Dagegen zeigt er sich sofort eifrig und zugeknöpft, wenn sich ein Interviewer indiskrete Fragen über sein Privatleben stellt, in das der italienische Ministerpräsident seinem einen Einblick gestattet. So kommt es, daß man so gut wie nichts Anekdotisches über ihn erfährt. Niemand weiß beispielsweise, daß Mussolini mit der Musik mit leidenschaftlicher Begeisterung huldigt und in ihr Erholung von den Verdrießlichkeiten des Tages sucht. Trotz aller Arbeitsbelastung nimmt er sich, wie ein Eingeweihter in der Pariser „Liberte“ verrät, täglich die Zeit, ein wenig Geige zu spielen, eine Kunst, die er seit früherer Jugend übt, und in der er es zu ansehnlicher Fertigkeit gebracht hat. „Er ist deshalb“, schreibt der Gewährsmann des französischen Blattes, „schon oft ausgelacht worden. Deshalb soll aber ein Staatsmann kein Musikfreund sein? Mazzini spielte Gitarre, während Rom belagert wurde. Was Mussolini betrifft, so gilt seine Liebe in erster Reihe Wagner und Beethoven, daneben aber bevorzugt er namentlich auch die altitalienischen Komponisten Scarlatti und Vivaldi, in deren süßlicher Melodik sich ihm die lateinische Seele am klarsten entbüllt. In diesem Sommer verschwand Mussolini wiederholt am Sonnabendabend aus Rom, um erst am Montag morgen zurückzukehren. Er verbrachte sein Wochenende in Nettuno am Strande des Meeres in einem alten Kastell, dessen Wälle und Mauern der Zeit widerstanden haben und dessen hochgebaute Terrasse das Meer beherrscht. Hier spielte er, von einer tüchtigen Pianistin begleitet, stundenlang. Nachdem er, wie er es von Jugend an gewöhnt ist, zum Frühstück nur eine Tasse Milch getrunken, mußte er den ganzen Vormittag über mit seiner Begleiterin, wobei er insbesondere Violinsonaten von Beethoven

Weltstadtdylle

von Wilhelm Renner

Wenn einer beim Aepfelstechen vom Baume fällt und sich dabei den Arm bricht, so empfindet er das als Pech und denkt dabei möglicherweise auch an den vielfach angewiesenen Satz vom unredlichen Gut. Wenn er aber vom Gerüst gestürzt und „festgefesselt“ wird, und dann das ganze endlose Märtyrium von polizeilichen und gerichtlichen Zustellungen und Vernehmungen über sich ergehen lassen muß, um schließlich anstelle von drei Tagen fähig 30 Mark Geldstrafe zu bezapfen, so ist er im allgemeinen weit davon entfernt diese Dinge als gerechte Strafe zu empfinden. Ihn packt höchstens eine bössartige Wut, die ihn leicht zu noch schlimmeren, als Aepfelstechen es ist, verleiten kann. So dürfte auch die folgende kleine Geschichte dem mehr menschlich — gerecht, als formal juristisch Empfindenden als die höchst zufriedenstellende und zu gleich gerechte Erledigung eines Schuldenkonfliktes anmuten. Ging da ein biederer Schlossergeselle mit seinem Handwerkszeug beladen an einem schönen Herbstmorgen nichtsahnend durch einen der stilleren mittleren Vororte Berlins seiner Arbeitsstelle zu, als er sich plötzlich vor einem mit absolut unvorführtsmäßiger Geschwindigkeit eine Ecke schneidenden Auto sah. Er verneigte sich zurückspringen, wurde jedoch vom stähler niedergeworfen und geriet bei allem Unwille, noch gerade so zu liegen, daß der Wagen, ohne ihn zu verletzen, über ihn hinwegfuhr. Der Chauffeur — anscheinend keiner der ganz bössartigen seines Zeichens — bremste und hielt und blickte sich mit denkbar schlechtestem Gewissen nach seinem Opfer um. Das, als alter Krieger, hatte sich bereits von seinem Schreden erholt und wieder aufgezapfelt. Und er noch ein wenig benommen von der über ihn weggebrachten Katastrophe dohlend, begann der Chauffeur, allfälligen Liebesworten Fargen von „bummen Pad“ und „Dred in den Augen“ zu flüstern, was dem biedereren Schloffer aus der Hölle, in der er noch mit einem Fuß fahnd, jählings auf den Boden der Wirklichkeit zurückverführte. Er ging alsbald mit seinen höchst respektablen Kräften auf seinen Denker los und verdreht

den Entgeisterten dermaßen, daß er vermutlich von Herzensgrund bebauerte, sein Opfer nicht etwas nachdrücklicher überfahren zu haben. Erst als die Splitter des eldhernen Signalhahns und der Windschutzscheibe teils auf dem Pflaster lagen, teils in verschiedenen Weidteilen des kämpfenden steckten, hielt der Schloffer seinen Gegner für ausreichend justifiziert und empfahl sich, ehe ein „Auge des Gesetzes“ diese eigenmächtige Gefekvollstreckung für eine höhere Instanz in seinem Notizbuch vermerken konnte.

Die edle Frau Musica ist zu allen Dingen gut. So denkt anscheinend auch der Inhaber des einen unwahrscheinlich einzigen Berliner Instituts wo man sich bereits zu einer Zeit den Händen des Verschönerungsrates überantworten kann, zu der 99% aller derer, die es vorziehen, frisch rasiert ihre Tagesarbeit anzutreten, gerade die Hälfte ihres Schlappensums hinter sich haben. Versinkt man in einen der verführerischen Friseurjessels des Institutes, über dem der Eisenbahnverkehr des Bahnhof Friedrichstraße hinwegdröhnt, so erklingt alsbald, selbst, wenn man der einzige Gast ist, die Musik eines gar nicht üblen Grammophons. Und komme man nun auch, woher man wolle, man kann sich der Wohlthat dieses psychologisch raffiniert ausgestatteten Arrangements nicht entziehen. Kommt man, wie es sich gehört, aus dem Bett, so bedeutet diese anpruchsfolle Musik eine höchst angenehme Beschwingung des Geistes auf der mühseligen Reise aus dem Reich der Träume zur barmherzigkeit der Tagesforderung. Kommt man — sagen wir schonend: anderswoher, so tragen einen die klingenden Wellen leicht und wohlthätig wenigstens für ein paar Minuten dort hin, wohin man sich auch nach der aufs allerbeste durchfeierten Nacht morgens zwischen 6 und 7 nun einmal hebt. Gefährlich ist nur der Augenblick, wo einem der nasse Rasierpinsel ins Gesicht klatscht, auch muß man sich vorsehen, daß man in dem Moment, wo der weißbrotfrachte Verschönerungsanstler sein „Bitte sehr“ schmarzt, den Hals nicht in unliebbare Berührung mit dem geäderten Rasiermesser bringt. Aber diese Fährlichkeiten muß man schon mit in Kauf nehmen, wenn man erfahren will, für was alles nicht Frau Musica ant sein kann.

Wie Kaiser Karl starb

Die „Tribuna“ veröffentlicht ein Interview, das einer ihrer Redakteure mit einer Frau Gruber, die sich zurzeit als Pilgerin in Rom befindet, hatte. Frau Gruber, die lange Zeit als Kammerfrau bei der Kaiserin Jitta in Dienst stand, begleitete sie auch in die Verbannung nach der Villa Almeida in Funchal auf Madeira. Die Frau Gruber erklärte, war diese Villa nur für den Sommeraufenthalt eingerichtet, so daß das Kaiserpaar, das sie im Januar bezog, empfindlich unter der Kälte zu leiden hatte. Zur Heizung standen nur Kamine zur Verfügung, und da man in diesen nur frisches Holz verbrennen konnte, war das ganze Haus von Rauch und Qualm erfüllt. Elektrisches Licht war nicht vorhanden, ebenso wenig eine Badegelegenheit. In allen Zimmern herrschte eine dämpfe, muffige Stellerluft. Am 14. März, so erzählte Frau Gruber dem Berichterstatter, war der Kaiser ausgegangen, zur gewohnten Stunde aber nicht zurückgekehrt. In ihrer Unruhe begab sich die Kaiserin selbst auf die Suche. Man fand den Kaiser endlich bewußtlos an einer Bede liegen und brachte ihn in die Villa. Bald stellte sich hohes Fieber ein, und man konnte seinen Zweifel mehr hegen, daß der Kaiser von einer schweren Krankheit befallen war. Die Kaiserin teilte sich mit der Gräfin Wensdorff aufopfernd in die Pflege des Kranken. Sie trug dabei eine außerordentliche Ruhe zur Schau und wurde nicht müde, den Kaiser durch heiteres Rächeln über den Ernst der Lage hinweg zu täuschen, so daß ich mich manchmal fragte, ob ihr dieser Ernst überhaupt zu Bewußtsein gekommen sei. Ein Wort belehrte mich aber eines Tages, daß sie sich keiner Täuschung über den Zustand des Kranken hingab. Am 28. März hörten wir vom Bischof von Funchal, daß zwei berühmte Wiener Aerzte mit Arzneimiteln und allem Erforderlichen von Wien abgereist seien, um dem Kaiser Hilfe zu bringen. Die Kaiserin aber sagte mir: „Sie werden nicht mehr zur Bett kommen. Amal!“ Am 30. März schon

wurde die Atmung des Kaisers schwer und rüchelnd. Er hatte bereits die Beichte abgelegt und die heilige Ölung empfangen. Am nächsten Tage starb er. Die Kaiserin selbst ließ es sich nicht nehmen, mit meiner Unterstützung den Toten einzukleiden. Wir zogen der Leiche des Kaisers seine Felduniform an und legten ihr die Kette des Goldenen Vlieses an. Zwei Tage blieb die Leiche in der Villa. Kein Priester, keine Messe, nicht einmal eine Blume! Am dritten Tage wurde der Sarg auf einem von zwei Dienern gezogenen Karren nach der Kirche überführt. Die Kaiserin folgte mit den Kindern in einem Ochsenwagen. Totenbleich, ohne eine Träne zu vergießen, wohnte sie der Beisetzung bei.“

Von der Königsberger Universität. In der Aula der Königsberger Universität fand am Freitag mittag die Vereidigung der im laufenden Wintersemester 1925/26 neu angezogenen Studierenden, 298 an der Zahl, darunter 32 Frauen, durch den zeitigen Rektor magnificus Professor Dr. Litten in feierlicher Weise statt. Die neu angezogenen Studierenden verteilten sich auf die einzelnen Fakultäten wie folgt: theologische Fakultät 19 Studierende, rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät 139 Studierende (darunter 5 Frauen), medizinische Fakultät 41 (darunter 7 Frauen) und philosophische Fakultät 99 Studierende (darunter 20 Frauen).

Uraufführung. Der „Berliner Börsenkurier“ meldet aus Schwern, daß die Uraufführung der Komödie „Liebeslehre“ von Otto Ernst Hesse im dortigen Medienburgischen Landestheater einen vollen Erfolg hatte. Es handelt sich um ein Stück voll kultivierter Maßigkeit. Das Ganze sei eine interessante Plauderstunde voll Wit und Humor. Otto Ernst Hesse war früher Theaterkritiker des „Königsberger Allgemeinen Zeitung“.

Die Leiche Tutanchamons gefunden. An Tutanchamons Grab werden die Arbeiten fortgesetzt. Ein wunderbarer Sarkophag ist gefunden worden, der vermutlich die Leiche des Königs enthält.

spiele, bei deren Wiedergabe er ein beachtenswertes musikalisches Talent bekräftigt. Sein Geigenpiel hat er, wie schon gesagt, seit frühester Jugend betrieben. Nur hat er sich damals mit einem ganz billigen Instrument begnügen müssen, während er heute einen echten Stradivarius spielt."

Unwetter in der Nordsee

Am der englischen Süd- und Ostküste sind Freitag und Sonnabend heftige Stürme aufgetreten. Viele Schiffe konnten den Hafen nur mit Mühe erreichen. Man ist in Sorge um das Schicksal der von Portsmouth und Voreport ausgegangenen Deringsflotte, die Freitag abends in der Nordsee vom Sturm überfallen wurde. Bis jetzt liegen jedoch keine Meldungen über Unfälle vor. In den schottischen Bergen ist Schnee gefallen.

Sprecherfall

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einwendungen übernimmt die Redaktion nur die vorläufige Verantwortung.

Ein nachträglicher Glückwunsch an die Gemeinde-Preis und die Volkspartei

Aus Kerdorf wird uns geschrieben:

Das "nützige" Wahlergebnis und die selten rege Beteiligung der Wähler bei der Landtagswahl sind im allgemeinen bereits wiederholt gebührend hervorgehoben worden. Meines Wissens ist aber ein besonderer Fall von Wahltüchtigkeit nicht gewürdigt worden. Es handelt sich um die Fischer-Gemeinde Preis auf der Kurischen Nehrung, in der nämlich 179 Wähler ihr Stimmrecht ausgeübt und geschloffen, also ohne jede Zerplitterung, ihre Stimme der „Memelländischen Volkspartei“ gegeben haben. Ein derartiges Wahlergebnis dürfte einzigartig sein.

Darum ein kräftiges „Heil“ der beispielgebenden Gemeinde-Preis.

Ein Anhänger der „Memelländischen Volkspartei“.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für die Rubrik nur die vorläufige Verantwortung. Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. Gedächtnisreden können keine Verwendungen finden.

W. W. Hommel. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Handelskammer zu wenden, die Ihnen die gewünschte Auskunft erteilen wird.

S. 107. Wenden Sie sich an Herrn Feinberg in Kolonnen (Kreis Pogegen).

J. R. Wenn Ihnen die Wirtin das Halten von Schweinen gestattet hat, darf sie es Ihnen ohne ständige Gründe nicht wieder verbieten. Sollte es sich aber nur um eine Gefälligkeit gehandelt haben, so werden Sie ihrer Forderung stattgeben müssen.

D. F. Rodewald wohnt in der 5ten Avenue in Newyork.

Brot für Esen gebraucht man gewöhnlich die italienischen Worte Bismas oder Vitulka.

Alter Abonnent. 1. Wenden Sie sich an die Anwaltskammer in Memel. 2. Ihre Frau muß Beiträge zur Krankenversicherung zahlen, wenn sie gegen Entgelt beschäftigt wird. Unter Entgelt ist auch Bezahlung zu verstehen.

J. in A. Die Höhe der Unfallbeiträge richtet sich nach der Größe und Bodenbeschaffenheit. Bei erdtauglichem Boden können noch mehr Tage vom Peltar gerechnet werden, als Sie angeben.

Wer hilft?

Für eine im Auslande neu eingerichtete öffentliche Bibliothek, die dazu bestimmt ist, den dort lebenden Deutschen ein kultureller Sammelpunkt zu sein, wird mangels der nötigen Geldmittel um gütige kostenfreie Zuweisung von Büchern oder gebundenen Zeitschriften dringend gebeten. In vielen Haushaltungen dürften sich entbehrliche Hände vorfinden, mit deren Stiftung für den bezeichneten Zweck Gutes geschaffen werden könnte. Die Expedition dieses Blattes ist gern bereit, Bücherpenden entgegenzunehmen, auf Wunsch solche auch abholen zu lassen und sie ihrer Verwendung zuzuführen.

Wer hilft?

Bekanntmachung

Sämtliche Handelsverordnungen des Stadtkreises Memel, verließen am 15. November d. J. ihre Gültigkeit und müssen der Handelsverordnungsstelle — Rathaus, Zimmer 41 — zur Verlängerung vorgelegt werden.

Memel, den 9. November 1925.

Der Vorsitzende der Handelsverordnungsstelle für den Stadtkreis Memel
Schulz, Bürgermeister.

Verkäufe

Wir empfehlen:

80 Cent pro Pfund
80 Cent pro Pfund
45 Cent pro Pfund
sämtliche Kuchen
zu 25 Cent pro Stück
Doppelt-Brötchen
zu 20 Cent pro Stück.
Kornbrot
Fischerbrot. 5—6.

[15261]

Birnen

zu haben bei [15274]
G. Purwins
Bäderstraße.

Einmaliges Angebot!

Prima Kessel
Meter 1,50
140 breit ein Posten 3,95
Schürzen
zum Aussuchen 4,50
Anzugstoffe
140 breit 7,50
Niemand verjäume die Gelegenheit.

Gerlan Scher
Grabenstraße 5.
[15269]

Memeler Leuchtfeuer-Batterien

Die sind die besten

Otto Zoeko
Libauerstraße 37b
Telephon 790.

Jaric Gantschun
25 Lit pro Pfund zu haben. Wo? sagt die Exp. d. Bl. [15238]

Manufaktur-Papier

räumungshalber à Bentner 30 Ritas

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Gesellschaft

Landwirte

die sich in der Provinz Ostpreußen anzukaufen oder Güter pachtweise zu übernehmen wünschen, wollen sich bitte in Verbindung setzen mit der Firma

C. L. Willert
Königsberg Ostpr.
Klapperwiege 3
gegr. 1851 [7804]

Dies ist die richtige

Marke! Aroma, Nährwert und Billigkeit der

Blauband-Margarine

sind nicht zu übertreffen.

Preis Lit 1,30 das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband
FRISCH GEKIRNT



Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen. (9020)

Staubend billig!

Ein Posten Filz-, Belour- und Kinderhüte eingetroffen.

Jeder Gut 13 Lit. Höhe Str. 17, I Et. I. [15256]

Ein guter schwarzer Anzug aus, Medizinischamt kurz, Arbeitspelz zu verk. [15260]

Station Holzstraße 28, I Etp.

ATA
HENKEL'SCHEUERPAULVER



Der ATA-Engel ist vergnügt, weil seine Arbeit nur so fliegt. In heller Freude ruft er aus: ATA gehört in jedes Haus! ATA putzt und reinigt alles!

Ein Sofa ein Anzug eine Heiðhöfe

fast neu, billig zu verkaufen [15242]

Quellstraße 2, Hof.

Beabsichtige mein Grundstück

zirka 85 Morgen einschließt. Wiesen, guter Acker u. Weizenboden, mit einem Ansthaus, mit auch ohne lebendem u. totem Inventar, im ganzen oder auch geteilt, m. Klein. Anzeile, von sofort zu verkaufen. Käufer können sich jederzeit, außer Sonntags, bei mir melden. Zuschlag vorbehalten. [15099]

Hof. Jakob Kurschus
Lautruppen, Postort.

Kaufgesuche

Chaiselongue oder Schlafsofa für alt z. kaufen gef. Off. unter 727 a. d. Exp. d. Bl. [15267]

Gebr. Schlafzimmer und Küche zu kaufen gesucht. Offerten unter 721 an die Exp. dieses Blattes. [15236]

Mark

Ein gefundes träft. Kuhkalb hat abzug. [15252]

Gronenberg Mühlenamtm. 21. Dresfierter Jagdhund zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. [15234]

Pferd

(flottes Gänger) steht preiswert zum Verkauf. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. [15244]

Kapitalien

Suche 3000-4000 Lit als Hypothek z. ersten Stelle auf ein 40 Ha. großes Grundstück im Kreise Rogenen. Angebote nebst Angabe d. Zinsen unter 3000 postlag. Neu-Stubborn

Singer



Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile Nadeln-Öl-Garn Reparaturen

SINGER & LADEN ÜBERALL

Singer-Läden überall!
Memel, Libauer Straße 37a

Grosste Ausgiebigkeit und absolute Reinheit zeichnen das feine Kokosfett

Palmin

aus:

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Palmin nur echt wenn auf dem Etikett der Namenszug:

Dr. Schlink
steht!

Den guttgehenden Anzug

nach Maß unter Garantie des tabellosen Sitzes in prima Qualität zum billigsten Preise erhalten Sie stets bei

H. Dehning
Otto Meger Nachf.
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 19/20.
7807

Strickmaschinen

erstklassiger Fabrikat liefert billigst

A. Lipert
Libau (Lettland), Kornstraße 45
4506

Kamel-

Haarschuhe für Kinder Nr. 20-35 kaufen Sie bei uns äußerst günstig. [15270]

W. Loerges Nachf.
Polangenstraße 22 u. Schuhfeller Theaterplatz.

Kaufgesuche

Guterhaltene Kontor-Möbel (eventuell eine gute Schreibtisch) zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 731 an die Expedition d. Blattes. [14330]

1 kleiner eiserner Ofen

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 726 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kapitalien

2 bis 3000 Lit werden von sofort gegen Sicherheit gesucht. Off. u. Nr. 664 an die Exp. d. Bl. [15231]

Stellen-Angebote

Lackschreibe

für die Abendstunden gesucht. Offerten unter Nr. 730 an die Exp. d. Blattes.

Gewandie Stenotypistin

möglichst mit Kontorarbeiten vertraut, von sofort gesucht. Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 729 an die Expedition d. Blattes. [14311]

Ordentliches Dienstmädchen

das auch nähen kann, gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes. [15230]

Mietgesuche

Alleinstehendes Fräulein sucht 2 Zimmer u. Küche im Neubau vom 1. Dezember. Offerten unt. Nr. 706 an die Exp. d. Blattes. [15222]

Ein Büroraum

mit einer Grundfläche von ca. 15 qm zum 1. März 1926 Nähe Dange gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 580 an die Exp. dieses Blattes erbeten. [14322]

3 geräumige, helle Kontorräume

von sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 732 an die Expedition dieses Blattes [14340]

Heirats-Anzeigen

Heirat

Zwei Handw. selbst. Ende 20, jeder 10000 Lit. Barvermögen, wünsch die Bekanntschaft zweier reichhalt. anständiger Damen auch v. Lande zu Heirat. Off. d. Bl. 704 an d. Exp. d. Bl.

Stellen-Angebote

Stadtretirender

der Prozeduren und Kolonialwaren-geschäfte besucht und einen gangbaren Artikel mitführen will, kann sich melden unt. 728 in der Exp. d. Bl. [15268]

Unterhändler

kann sich von sofort oder 15. 11. melden. Köchen-Gänge Post Mahndöhlen. [15237]

Unterhändler u. Lehrburschen

braucht [15232]

Hof. Croittingen.

2 Lehrlinge

zur Erlernung des Schneiderei (für den Hausbedarf) können sich melden. [15246]

Frau Grate Skrandies Schneidemeisterin Gr. Wasserstraße 15.

Eine Stütze die gut zu faden verfährt, für kleinere Wirtschaft wird per sofort gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. [15226]

Wädchen

mit Kochkenntnissen zum 15. Novbr. sucht Frau Lewin [15245]

Breite Str. 1.

Aufwärterin

fähig für einige Vormittagsstunden von sof. gef. [15263]

Alexanderstraße 14 II Etp. links.

Stellen-Gesuche

Jünger Mann

der deutschen u. lit. Spr. u. Wort u. Schr. mächtig sucht Stellung als Boten u. Off. u. 720 an die Exp. d. Bl. [15243]

Ehrl. Frau sucht Waschküchen. Frau Volkmann Wiesenquersstraße 11. [15231]

Hauswirtsberin

in Großstädten gearbeitet, sucht best. Stundenlohn. Offert. bis zum 13. unter 723 an die Exp. d. Bl. [15242]

Wädchen

in der Wirtschaft bewandert, sucht Stelle als Hauswirtsberin oder als Stütze. Off. unt. 720 an die Exp. d. Bl. [15223]

Vermietungen

2 kleinere, trockene Speicherräume 1 Keller zu vermieten [15223]

Marktstraße 1.

2 möbl. Zimmer

für Kontorzwecke od. ärztliche Praxis zu vermieten [15224]

Gr. Wasserstr. 21, I.

Schlafstelle zu haben, evtl. Mitbewohnerin. [15233]

Loufert Alte Sorgenstraße 5.

Großer Laden

mit od. ohne Nebenraum a. Friedrichsmarkt von sofort zu vermieten. [15251]

S. Burstein Friedrichsmarkt 1.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer mit voller Pension v. 15. 11. oder 1. 12. gesucht. Off. unter 724 an die Exp. d. Bl. [15258]

Schlafstelle. Schlafstelle. Hofgarten bebort. Off. unt. 725 an die Exp. d. Bl. [15257]